währt zum
ern Schrubben
mpson's
wan
ver
Paket 22 Pfg.
Doppelpaket
nur 40 Pfg.

Zimmersprossen?
Venus das einzige
artige, wirk-
une Präparat zur völligen Beseitig.
ung. RM 3.– ,3.50, Probetube 1.60,
egen Pickel, Mitesser Venus
ärke A – Ärztlich empfohlen.
nen-Drog. Niederstr 9.

sein.
samtag
lossen!
en,
ich-Neuss
igstellen,
ss.

sgebühr
igung zu
erpersonal
same und
en, wenn
igen Vor-
digt wird.
Zeitung.

eren,
n!

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag. St. Quirinusblatt Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich. Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 91 — Neuß, Mittwoch, 17. April 1935 (Rudolf) — 62. Jahrgang

Anklagen in Genf.

Laval als Verteidiger der „internationalen Moral" - Scharfe Kritik Polens an der französischen Denkschrift.

Genf, 17. April. Die gestrige öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates, in der der französische Antrag gegen den deutschen Beschluß zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zur Debatte steht, begann erst am Spätnachmittage nach einer langen Verzögerung, die durch Vorbesprechungen und eine kurze geheime Sitzung bedingt war. Sofort nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Präsident des Rates, der türkische Außenminister Rüschtü Aras, dem französischen Außenminister Laval das Wort zu einer kurzen Erklärung, die die Unterbreitung eines Entschließungsentwurfs im Namen der drei Mächte Frankreich, England und Italien begleitete. Laval erklärte:

„Indem die französische Regierung den Entschluß gefaßt hat, diese Aussprache herbeizuführen, gibt sie ihrem Vertrauen in den Völkerbund Ausdruck. Es ist dies eine Anerkennung der Unabhängigkeit, der Unparteilichkeit und der Autorität der Genfer Institution.

Das deutsche Vorgehen vom 16. März muß verurteilt werden. Es müssen Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, um in der Zukunft den Völkerbundspakt hinsichtlich der Organisation der kollektiven Sicherheit wirksamer zu gestalten.

Der Rat des Völkerbundes wird seine Verantwortlichkeiten übernehmen. Da er mit der Aufrechterhaltung des Friedens betraut ist, wird er heute nicht schweigsam und unbeteiligt sein wollen. Er muß sich seiner Herkunft erinnern und muß die Grundsätze, auf denen er begründet ist, beherzigen. Er muß die Folgen seiner Haltung abmessen; dann wird er seiner Mission gerecht werden. Die Völker wissen, daß das Vertrauen in die beschworene Treue und in die übernommenen Verpflichtungen nicht nur ein moralisches Prinzip ist, sondern das lebendige Gesetz des Völkerbundes.

Ich will hier nicht plädieren. Die Tatsachen sind zu bekannt. Die Denkschrift der französischen Republik zählt sie auf, analysiert sie und wertet sie. Die Ratsmitglieder haben sie beurteilen können. Sie werden sich auch darüber aussprechen. Frankreich hat durch seine Taten gezeigt, daß es den Frieden will. In London haben wir am 3. Februar zusammen mit der britischen Regierung ein Verhandlungsprogramm ins Auge gefaßt, das uns schnell zu einer haltbaren Organisation der Sicherheit in Europa führen sollte. Unsere Vorkehrungen sind durch das deutsche Vorgehen zunichte gemacht worden. Wer könnte bestreiten, daß die Reichsregierung durch ihre Handlungsweise in der Welt die Enttäuschung und Beunruhigung verursacht hat?

Die Ratsmächte müssen einen Entschluß fassen. Ich bin sicher, daß sie es verstehen werden, ein gewisses Zaudern, falls es bestehen sollte, zu überwinden, um die Regeln des internationalen Lebens achten zu helfen. Wenn sie ihre Pflicht erfüllt haben, werden wir der Zukunft ins Augen sehen. Wir machen keinen Unterschied zwischen den einzelnen Nationen. Alle Völker müssen auf denselben Boden der Gleichheit behandelt werden. Unsere Politik ist gegen kein Land gerichtet. Die Sicherheit, die wir verlangen, wollen wir für alle, das heißt, daß wir nicht auf unser Friedensideal verzichtet haben und daß wir auch in Zukunft nicht darauf verzichten werden.

Dies ist die Sprache Frankreichs. Man wird in der Welt nicht sagen können, daß Frankreich durch den Antrag, den es dem Rat unterbreitet habe, dem notwendigen Werk der Versöhnung zwischen den Völkern geschadet hat. Wenn es für die Erfordernisse der internationalen Moral nötig ist, über die Vergangenheit zu richten, so darf doch die schwierige, langsame und oft undankbare Arbeit nicht unterbrochen werden, den Frieden zu organisieren.

Ich habe daher die Ehre, bei dem Büro des Rates einen Entschließungsentwurf zu hinterlegen, der die Schlußfolgerung aus der jetzigen Debatte darstellen soll. Diese Entschließung wird von den drei Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens unterbreitet.

Erklärung Simons.

Nach Laval ergriff der englische Außenminister Sir John Simon das Wort. Er begann mit der Feststellung, daß die von Laval vorgelegte Entschließung eine gemeinsame Entschließung der drei Stresa-Mächte sei.

Simon betonte weiter, er wolle besonders darauf aufmerksam machen, daß die kollektive Aufrechterhaltung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes das Ziel der drei Mächte sei.

Sie seien in Genf heute nicht als Vertreter ihrer Regierungen erschienen, sondern als Mitglieder des Völkerbundes und des Völkerbundsrates. Wenn diese Entschließung im Rat angenommen werde, so werde sie damit zu einer Ratsentschließung. Zum Schluß erklärte Sir John Simon, diese Vorschläge seien wohlbegründet. Wenn der Rat ihnen zustimme, so werde er damit zeigen, daß er einig sei in der Aufrechterhaltung des Friedens und in der Herstellung der allgemeinen Sicherheit.

Die Entschließung schließe keine Tür für die Zukunft, im Gegenteil, sie werde zeigen, daß der Völkerbund einig sei, um die Sache zu verteidigen, für die er gegründet worden sei. Alle Türen würden offen bleiben, um es möglich zu machen, durch Verhandlungen zu einer allgemeinen Regelung zu gelangen, die für die Aufrechterhaltung des Friedens und für die zukünftige Sicherheit der Welt notwendig sei.

Ausführungen Aloisis.

Nach dem englischen Außenminister sprach der italienische Kabinettschef Aloisi. Er erklärte, die faschistische Regierung habe ihre Politik immer auf Realitäten, aber auch auf die Interessen aller Nationen gegründet. Sie werde aber, obwohl sie die Notwendigkeit des Geistes der Verständigung nicht verkenne, sich dem Willen derjenigen widersetzen, die den europäischen Frieden bedrohen. Dieser Wille habe sich nicht nur in Worten, sondern in Taten ausgedrückt. Die italienische Regierung habe seinerzeit, so erklärte Aloisi weiter, die weitestgehenden Vorbehalte geltend gemacht gegen die Entscheidung der deutschen Regierung vom 16. März. Er schließe sich vollinhaltlich den Erklärungen Frankreichs und Großbritanniens an. Die italienische Regierung habe immer der Ansicht Ausdruck verliehen, daß es angezeigt wäre, den Teil 5 des Versailler Vertrages einer Revision zu unterziehen. Sie habe aber dabei immer klar zu verstehen gegeben, daß eine solche Revision auf rechtlichem Wege zustande kommen müsse.

(Fortsetzung Seite 2.)

Pariser Presse von heute morgen

Geteilte Auffassung über das Auftreten Lavals in Genf.

Paris, 17. April. Wenn man von dem allgemeinen Urteil der Presse absieht, daß der gestrige Tag in Genf als Besiegelung der in Stresa beschlossenen französisch-englisch-italienischen Solidarität zu werten sei, ergibt sich aus den Einzelbetrachtungen der Blätter doch eine sehr geteilte Auffassung über das Auftreten des französischen Außenministers. Das Siegesgeschrei derer, die Laval für seine Entschlossenheit loben, wird sofort gedämpft durch die Feststellung, daß er Deutschland in keiner Weise habe verletzen wollen.

„Echo de Paris" greift zu einer scharfen Kritik an der „Fahrigkeit" Lavals, da er noch immer nicht wisse, was er wolle. Auch die Zustimmung Sir John Simons könne nach seiner Ansicht nicht ohne Vorbehalte aufgenommen werden, da sie erst nach langem Feilschen zu der Besprechung des Entschließungsentwurfes geführt habe. Die Ziele des polnischen Außenministers Beck werden scharf verurteilt, allein rechnen die Blätter damit, daß der französische Antrag bei den heutigen Verhandlungen mit höchstens zwei bis drei Enthaltungen angenommen werde, fügen aber vorsichtshalber hinzu: „Wenn nichts Unvorhergesehenes eintritt".

„Petit Parisien" stellt fest, daß der Ton des Entschließungsentwurfes nichts zu wünschen übrig läßt. Er verurteilt das deutsche Vorgehen scharf, doch ohne Deutschland zu beleidigen. Laval habe als Staatsmann gesprochen, der sich seiner Aufgaben bewußt sei, und sich entschlossen vor den Völkerbund gestellt habe.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" ist mit dem Verlauf der Verhandlungen nicht zufrieden. Laval habe wie ein „geschlagener Hund" gewirkt und Simon sei ziemlich „widerspenstig" gewesen. Laval habe die ursprüngliche Form, die von einer Verurteilung der deutschen Politik sprach, umbilden müssen, um die Tür für Deutschlands Rückkehr nach Genf offen zu lassen.

Der Entschließungsentwurf

Genf, 17. April. Der von Laval im Namen der Delegationen Frankreichs, Englands und Italiens dem Völkerbundsrat in seiner gestrigen Sitzung unterbreitete Entschließungsentwurf lautet:

„Der Völkerbundsrat ist der Ansicht,

1. daß die gewissenhafte Einhaltung aller Verpflichtungen aus den Verträgen eine Grundregel des internationalen Lebens und eine Voraussetzung der Aufrechterhaltung des Friedens ist,

2. daß es ein Hauptgrundsatz der Menschenrechte ist, daß keine Macht sich von den Verpflichtungen eines Vertrages loslösen kann, noch daß sie seine Bestimmungen ohne Uebereinstimmung mit den anderen vertragschließenden Parteien abändert,

3. daß die deutsche Einführung des Wehrgesetzes vom 16. März 1935 in Widerspruch mit diesen Grundsätzen steht,

4. daß durch diese einseitige Maßnahme kein Recht entstehen konnte,

5. daß diese einseitige Maßnahme, indem sie ein neues Störungseleemnt in die internationale Lage brachte, notwendigerweise als eine Drohung gegen die europäische Sicherheit erscheinen mußte.

In der Erwägung, daß andererseits

6. die britische Regierung und die Regierung Frankreichs, mit Zustimmung der italienischen Regierung, die deutsche Regierung seit dem 3. Februar 1935 mit dem Programm einer allgemeinen Regelung befaßt hatten, mit dem Ziele, durch freie Verhandlungen den Frieden in Europa zu organisieren und zu einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung im Rahmen der Gleichberechtigung zu gelangen, bei gleichzeitiger Sicherstellung der aktiven Mitarbeit Deutschlands am Völkerbund;

7. daß die einseitige Maßnahme Deutschlands nicht nur unvereinbar mit diesem Plan ist, sondern daß sie auch gerade zu der Zeit kam, als die Verhandlungen tatsächlich im Gange waren, erklärt der Rat:

I. Daß Deutschland gegen die Pflichten, die allen Mitgliedern der internationalen Gemeinschaft auferlegt sind, verstoßen hat, nämlich die eingegangenen Verpflichtungen innezuhalten. Der Rat verurteilt jede einseitige Aufkündigung der internationalen Verpflichtungen.

II. Der Rat richtet an die Regierungen, die das Programm vom 3. Februar 1935 ins Leben gerufen haben oder die sich ihm angeschlossen haben, die Aufforderung, die Verhandlungen, die sie begonnen haben, fortzusetzen und vor allem im Rahmen des Völkerbundsabkommens die Verträge abzuschließen, die im Einklang mit den Verpflichtungen des Völkerbundspaktes notwendig erscheinen sollten, um das Ziel zu erreichen, das in diesem Programm zur Sicherung der Aufrechterhaltung des Friedens vorgesehen ist.

III. In Erwägung, daß die einseitige Aufkündigung internationaler Verpflichtungen, sogar die Existenz des Völkerbundes in Gefahr bringen kann, also einer Einrichtung, die die Pflicht hat, die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, und die allgemeine Sicherheit zu organisieren, beschließt der Völkerbundsrat:

daß eine derartige Vertragsaufkündigung, ohne damit die Anwendung der Bestimmungen zu beeinträchtigen, die schon in anderen internationalen Verträgen vorgesehen sind, von seiten der Mitglieder des Völkerbundes und im Rahmen des Völkerbundpaktes alle geeigneten Maßnahmen hervorrufen müßte, sobald es sich um Verpflichtungen handelt, die die Sicherheit der Völker und die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa berühren.

Der Rat beauftragt einen Ausschuß, der in folgender Weise zusammengesetzt sein soll (hier ist eine Lücke im Text), zu diesem Zwecke Maßnahmen vorzuschlagen, welche den Völkerbundspakt wirksamer machen sollen hinsichtlich der Organisation der allgemeinen Sicherheit, und der in besonderen wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen genau festlegen soll, die angewendet werden könnten in dem Fall, daß in Zukunft ein Staat, ob er nun Mitglied des Völkerbundes ist oder nicht, den Frieden in Gefahr bringen sollte, indem er einseitig seine internationalen Verpflichtungen aufkündigt."

Ein Schritt Frankreichs und Englands.

Südslawien und die Aufrüstung Oesterreichs und Ungarns.

DNB. Paris, 17. April. Die Agentur Information berichtet aus Belgrad, daß die Gesandten Frankreichs und Englands am Montagabend den südslawischen Außenminister Jeftitsch aufgesucht hätten, um seine besondere Aufmerksamkeit auf Art. 6 der Stresaer Verlautbarungen zu lenken, der sich mit der möglichen Revision der Verträge von St. Germain, Trianon und Neuilly befaßt. Die beiden Gesandten hätten der südslawischen Regierung geraten, regionale Pakte abzuschließen und darauf hingewiesen, daß im Rahmen solcher Pakte die Aufrüstung Oesterreichs und Bulgariens durchgeführt werden könnte, ohne daß die südslawischen Interessen dadurch in Mitleidenschaft gezogen würden.

Der Standpunkt Polens

(Fortsetzung von Seite 1.)

Erklärungen Becks.

Der polnische Außenminister Beck ergriff dann das Wort und erklärte, er halte für notwendig, sich bei seiner Rede auf das Dokument zu beziehen, das ihm sehr bedeutungsvoll erscheine, nämlich auf die französische Denkschrift vom 9. April. Seiner Ansicht nach habe die französische Regierung darin dem Rat drei verschiedene Probleme unterbreitet:

1. **Die deutsche Aufrüstung;**
2. **die Erweiterung der Verpflichtungen, die den Mitgliedern des Völkerbundes aus dem Völkerbundspakt erwachsen und**
3. **die Verstärkung der Sicherheit auf dem Wege von neuen Typen von internationalen Abkommen.**

Was das erste Problem angehe, so führte Außenminister Beck weiter aus, wolle er daran erinnern, daß seine Regierung sich zu verschiedenen Malen über die Ziele und Methoden der Abrüstungskonferenz ausgesprochen habe in dem Rahmen, in dem das Problem anfänglich behandelt worden sei. Da die polnische Regierung an den Verhandlungen außerhalb der Konferenz nicht teilgenommen habe, und da sie sich an den damals abgegebenen Erklärungen nicht beteiligt habe, sei es nicht erstaunlich, sagte der polnische Außenminister, daß er bei der gegenwärtigen Lage nicht an die Nützlichkeit glaube, irgend welche neuen Bemerkungen in dieser Angelegenheit zu machen.

Ueber den zweiten Punkt, der sich auf die in der Zukunft anzuwendenden Sanktionen bezieht, wolle er nur einige allgemeine Bemerkungen machen.

Niemand könne bestreiten, daß gewisse Verpflichtungen des Paktes unglücklicherweise ziemlich häufig nicht durchgeführt worden seien, und daß dadurch das Ansehen des Völkerbundes vermindert worden sei. „Glaubt man ernstlich", so fragte der polnische Außenminister, „daß es möglich ist, seine Autorität wieder herzustellen und die Wirksamkeit seiner Aktion zu erhöhen, indem man die Zahl der Artikel und der Paragraphen vermehrt, die neue Verpflichtungen enthalten?" Diese meine Bemerkungen sind von dem aufrichtigen Bestreben meiner Regierung geleitet, die internationale Zusammenarbeit fortgesetzt zu sehen, deren Grundsätzen Polen entschlossen zugetan ist und für die der Völkerbund trotz allem das wichtigste Instrument bleibt.

Was den dritten Punkt betrifft, nämlich die Bemerkungen der französischen Regierung über Verträge zur Aufrechterhaltung der europäischen Sicherheit, so möchte ich betonen, daß Polen zweifellos am wenigsten im Hinblick auf das Sicherheitsproblem beschäftigt haben. Trotzdem ist Polen an der Sicherheit aufs stärkste interessiert. Noch vor zwei Jahren ist der Geisteszustand, in dem sich die politischen Beziehungen zwischen den Staaten Osteuropas entwickelten, wenig befriedigend gewesen. Trotzdem hat man sich damals wenig um die Sicherheit in diesem Teile Europas gekümmrt. Um so lieber stelle ich heute fest, daß sich die politischen Beziehungen in dieser Gegend außerordentlich günstig entwickelt haben.

In diesem Zusammenhang erinnerte Beck an die Friedensabmachungen und Nichtangriffsverträge seines Landes sowie Estlands, Finnlands und Lettlands mit Sowjetrußland, um dann besonders die freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen mit Deutschland Ende 1933 und Anfang 1934 darzulegen.

Man könne sich daher nicht wundern, daß die öffentliche Meinung Polens lebhaft überrascht sei, daß man nun dringend neue Mittel zur Befriedung Osteuropas verlange, in einem Augenblick, wo die Festigung der Beziehungen zwischen Polen und zwei großen Nachbarn in so wirksamer Weise durchgeführt worden sei. Er könne nicht verheimlichen, daß diese Tatsache in der öffentlichen Meinung Polens starken Verdacht erregt habe, und daß man sich frage, ob nicht gewisse ins Auge gefaßte Verträge — wenn auch nicht hinsichtlich ihrer Absicht, so doch hinsichtlich ihrer möglichen Wirkungen — den Frieden beeinträchtigen können, der durch eine aufrichtige und loyale politische Anstrengung hergestellt worden sei.

Man habe die Sorge, daß neue Abkommen das Nichtangriffssystem an der polnischen Ostgrenze verwässern könnten oder auch die guten nachbarlichen Beziehungen mit den Nachbarn Polens im Westen in Frage stellen könnten. Die polnische Regierung betrachte diese beiden Tatsachen als besonders wichtig und entscheidend. Aus diesem Grunde könne sie die Prüfung irgend eines neuen Vorschlages nur dann ins Auge fassen, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen habe, daß er keine sehr schwerwiegenden Nachteile im Gefolge habe, weder hinsichtlich der Lebensinteressen Polens noch hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Friedens in Nordosteuropa.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch sagte u. a.: Bei unparteiischer Betrachtung erkenne man, daß der deutsche Schritt die allgemeine Beunruhigung Europas verstärkt habe. Im Namen seiner Regierung schloß sich Benesch der Erklärung der drei Großmächte an.

Nachdem der Vertreter Spaniens, Madariaga, über die verfassungsmäßige Behandlung der Entschließung gesprochen und der türkische Ratspräsident geantwortet hatte, bat der dänische Außenminister Münch, seine endgültige Stellungnahme auf heute verschieben zu dürfen. Darauf wurde die Sitzung auf heute 10.30 Uhr vertagt.

Litwinow ist geschäftig.

DNB. **Genf,** 17. April. Die Tätigkeit, die die sowjetrussische Abordnung seit ihrer Ankunft in Genf entwickelt, findet hier lebhafte Beachtung. Litwinow wird dabei von den Botschaftern Potemkin und Boris Stein, die ihn nach Genf begleitet haben, unterstützt. Das für gewöhnlich von dieser Seite informierte „Journal des Nation" schreibt Litwinow die Absicht zu, während der Dauer der eigentlichen Ratstagung den Text des vor der Konferenz von Stresa beschlossenen französisch-russischen Abkommens auszuarbeiten, das dann in Paris paraphiert werden soll. Auch wolle Litwinow die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei vor der Reise Lavals nach Moskau zu einem gewissen Abschluß bringen.

Um den juristischen Nachwuchs.

Berlin, 16. April. In Verbindung mit der Neuregelung der richterlichen Laufbahn sind die Ausführungen von Bedeutung, die Amtsgerichtsrat Schreiber (Berlin) über die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Altersgrenze der Richter in der Deutschen Richterzeitung veröffentlicht. Dieser letzten einschneidendsten Maßnahme müsse nähergetreten werden, wenn anders die Not des juristischen Nachwuchses nicht ausreichend vermindert werden könne. Es wäre zweifellos von großem Vorteil, wenn jeder Beamte und Richter solange seinem Beruf erhalten bleiben könnte, wie seine Leistungsfähigkeit es zulasse. Es könne nicht verkannt werden, daß gerade für den Richter Erfahrung und Abgeklärtheit von großer Bedeutung sind. Auf der anderen Seite dürfe aber auch nicht verkannt werden, daß der Richter eine große Gefahr für die Volksgemeinschaft bedeute, der auf Grund seines Alters nicht mehr in der Lage sei, dem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben volles Verständnis und uneingeschränkte Anteilnahme nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen entgegenzubringen. Aber auch schon aus rein bevölkerungspolitischen Notwendigkeiten heraus könne der nationalsozialistische Staat auf eine bestimmt festgelegte Altersgrenze im Interesse der Volksgemeinschaft nicht verzichten. Die Zulassung von Ausnahmen zur Milderung von Härten und zur Erhaltung besonders verdienstvoller unentbehrlicher Kräfte werde dadurch nicht ausgeschlossen. Wenn bei einer Altersgrenzenherabsetzung auf 60 Jahre in Preußen beispielsweise tausend Stellen frei würden, so wäre das schon eine außerordentliche Verminderung der Nachwuchsnot

Was Stresa nicht beschloß . . .

Ein polnisches Blatt zerpflückt das Kommuniqué. — Genfs Rolle „bedauernswert".

DNB. **Warschau,** 16. April. Das Militärblatt Polska Zbrojna zerpflückt in einem Leitaufsatz die einzelnen Punkte des Kommuniques von Stresa.

Die Uebereinstimmung der drei Mächte über die Prozedur in Genf bedeute, daß die Aussprache auf die Ratstagung verschoben wurde.

Der zweite Punkt des Kommuniques besage, daß die Verhandlungen, die bisher andauerten, auch weiterhin andauern würden, das heißt, daß die Situation unverändert bleibe.

Der dritte Punkt (Unabhängigkeit Oesterreichs) enthalte ein gewisses Novum durch die Ankündigung einer Konferenz der interessierten Staaten, wobei jedoch die Frage der Form und des Umfangs des künftigen Mitteleuropa-Vertrags nicht um einen Schritt gefördert worden sei.

Punkt 4 (Luftpakt) kündige die aktive Durchführung von Prüfungen an. Mehr nicht — und das sei ein deutliches Zeichen für die Bestrebungen, den ganzen Tumult um die Aufrüstungsbeschlüsse des Reiches auf die immerhin notwendige Rhetorik zu beschränken, ohne dabei auf die Verwirklichung der Verträge zu verzichten, die vor zwei Monaten in London geplant wurden. Eine aktive Durchführung von Prüfungen sei ein sichtbares Zeichen für den Wunsch, die Frage hinzuschleppen und sie auf den bequemeren Boden der diplomatischen Kanzleien zu bringen.

Punkt 5 der Entschließung sei nur ein Bedauern, daß Deutschland es für angezeigt hielt, nicht zu warten, bis man ihm die Rüstungsgleichheit zuerkannte, sondern auf eigne Faust das tat, was im Wege freier Verhandlungen erfolgen sollte. In diesem fünften Punkt treffe man auch vereinzelt auf das Wort Abrüstung, aber nur, damit lyrisch festgestellt werde, daß den vorgesehenen Zahleneinheiten jeglicher Wert genommen sei und daß die Hoffnungen zerstört seien, die man bisher gehegt hatte.

Die üblichen Wendungen über den tiefen Wunsch nach Friedenssicherung leiteten den sechsten Punkt ein, der bezüglich der Forderungen Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens von „Empfehlungen und Prüfungen" spreche, also von einer Zukunftsangelegenheit.

Wenn man die Ergebnisse von Stresa überblicke, so falle die Bilanz der positiven Entscheidungen nicht sehr reichlich aus. Die Ergebnisse der Konferenz verdienten mehr Aufmerksamkeit in Hinsicht darauf, was man nicht zu tun beschlossen habe. Die Rolle Englands sei in Stresa erneut unterstrichen worden, und die englische Politik gebe den Ton an für die Westmächte.

Im übrigen sei in Stresa entschieden worden, daß in einer Lage, zu der die Mächte nicht Stellung nehmen wollten, der Völkerbundsrat dies tun solle, daß er sich äußern solle zu der durch die deutsche Erklärung vom 16. März geschaffene Lage. Wie bedauernswert, schließt der Aufsatz, ist die Rolle des Rates, der ab und zu einberufen wird, um „Stellung zu nehmen", das heißt mit andern Worten, gezwungen wird, das Bier auszutrinken, das ohne sein Zutun im engen Kreise gebraut wurde.

Neues Verbannungsurteil in Bozen.

DNB. **Bozen,** 15. April. Nach der Zwangsverbannung des Kooperators Summerer aus Lueffen bei Bozen und des Pfarrers Wolf aus Sulden wurde nunmehr der dritte Geistliche aus Südtirol von der Konfinierungskommission in Bozen in die Verbannung geschickt. Es ist dies der Kooperator Tschurtschenthaler aus dem Ahrntal, der wegen angeblicher antiitalienischer Haltung zu zwei Jahren Verbannung verurteilt wurde.

Ende des Chako-Krieges?

Paraguay zum Frieden mit Bolivien bereit.

DNB **Asuncion,** 16. April. Bei einem Besuch in der Ortschaft Yta äußerte sich der Präsident von Paraguay, Ayala, bei einem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück über die verschiedenen gescheiterten Friedensverhandlungsversuche zwischen Bolivien und Paraguay und erklärte: „Die Stunde ist da, um über Frieden zu sprechen." Weiter sagte Präsident Ayala, das Paraguay bereit sei, auch ohne Vermittler mit der bolivianischen Regierung zu verhandeln. Bolivien würde in Paraguay keinen unversöhnlichen Gegner finden. Es sei Zeit, sich an den Konferenztisch zu setzen, um zu versuchen, die beiden Völker vom Kriegselend zu befreien.

Eine Spezialistentruppe in Frankreich.

Paris, 15. April. Wie das Sprachrohr des Generalstabes, das „Echo de Paris", mit großer Befriedigung mitteilt, hat der Abgeordnete und frühere Minister Reynaud in der Kammer einen Gesetzesvorschlag eingebracht, der die Schaffung einer aus Berufssoldaten bestehenden Spezialistentruppe vorsieht, die als Heereskader dienen soll. Die Truppen sollen noch vor Ablauf der rekrutenarmen Jahre gebildet sein.

Rote Fahne verboten.

Bei der Maikundgebung in Amsterdam.

DNB. **Amsterdam,** 15. April. Auf Grund des im vorigen Jahre erlassenen Gesetzes über das Verbot aufsehenerregender politischer Abzeichen ist unlängst in mehreren Prozessen entschieden worden, daß unter solche verbotenen Abzeichen auch rote Flaggen fallen. Die Amsterdamer Polizei hat in diesen Gerichtsentscheidungen nunmehr Veranlassung zu der Ankündigung gesehen, daß zukünftig in öffentlichen Kundgebungen keine roten Flaggen mehr mitgeführt werden dürfen. Zum erstenmal wird diese polizeiliche Anordnung bei den Maifeiern der marxistischen Parteien zur Auswirkung kommen.

Stabschef Lutze über die Zukunft der SA.

DNB. **Magdeburg,** 16. April. Der Chef des Stabes der SA, Lutze, empfing während seiner Anwesenheit bei der Gruppe Mitte zwei Vertreter des „Mitteldeutschen" zu einer Unterredung, in der er grundlegende Ausführungen über die kommenden Aufgaben der SA. machte. Der Stabschef sagte u. a.:

Die SA wird in ihrer Grundidee und ihrer Existenz auch für die Zukunft durch das Wehrgesetz in keiner Weise ausgeschaltet. Es kann keine Rede von einem Verschwinden der SA. sein, da ihre Aufgaben anderer Art sind als die des Heeres, und der Führer für alle Zeiten auf seine SA als den geschulten und kämpferischen Glaubensträger und Glaubenskünder der nationalsozialistischen Weltanschauung entscheidenden Wert legt. Um der SA diese ihre ursprüngliche Aufgabe zu ermöglichen, ist natürlich eine scharfe Durchsiebung in erster Linie bei allen Führerstellen Voraussetzung für den Weiterbestand einer auf Freiwilligkeit und kämpferisch-politischem Willen aufgebahnten, in Gesinnung und Haltung nicht militärisch, aber doch soldatisch bedingten nationalsozialistischen Organisationen. Die qualitative Hochstellung des Führerkorps wurde erreicht durch umfassende Prüfungen, die eine strenge Auswahl nach charakterlicher Haltung, Beherrschung nationalsozialistischer Weltanschauung und soldatischem Lebensziel schaffen. Diese Prüfungen sind im ganzen Reich bereits bis zu den Brigadeführern herab streng durchgeführt und werden systematisch fortgesetzt bis etwa zu den Sturmführern. In etwa fünf bis sechs Monaten ist dieser Prozeß, der bewußt ohne Rücksicht auf das entstehende Zahlenverhältnis nur eine wirkliche Elite übrig läßt, im ganzen Reich durchgeführt.

Den Weg eines jungen Deutschen, vor allem aber eines kämpferischen Nationalsozialisten stelle ich mir folgendermaßen vor: Zunächst die erste Erfassung im Jungvolk und der Hitlerjugend, dann sofort Uebernahme in die SA, und zwar vor der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht. Nach dem Arbeitsdienst und der Ableistung der Wehrpflicht werden diejenigen Nationalsozialisten, die in sich die Aufgabe eines kämpferischen Lebens für die Idee des Führers tragen, zur SA. zurückkehren. Ich wünsche lieber eine kleine, aber geschulte, glaubensstarke und dem Führer fanatisch ergebee Truppe, als eine SA, die durch Masse zu imponieren versucht. Die Ereignisse des 30. Juni und die seinerzeit von dem Verräter Röhm eingeschlagenen Wege haben klar bewiesen, daß der Geist und die Weltanschauung letzten Endes entscheidend sind, und nicht irgendwelche Machtmittel. Das Führerkorps besteht heute zum allergrößten Teil schon nur noch aus Parteigenossen, und in Zukunft werden in der SA überhaupt nur noch Parteigenossen zu finden sein.

Diejenigen Volksgenossen, die nach Ableistung des Wehrdienstes die Tradition ihrer Militärzeit weiter pflegen wollen, ohne indessen nationalsozialistische Kämpfer zu sein, werden in einem großen Soldatenbunde zusammengefaßt werden. Es ist kein Zweifel, daß es in Zukunft in Deutschland aber nur noch einen großen deutschen Soldatenbund geben wird, der alle umfaßt, die im Heere gedient haben, und die nicht in einer Betätigung in der SA eine weitere, sich selbst gestellte Aufgabe sehen. Das Nebeneinanderstehen von Organisationen gleicher Zielsetzung ist im nationalsozialistischen Staat eine Unmöglichkeit, wenn auch im Augenblick erst noch ein Uebergangsstadium durchschritten werden muß.

Trauung des Staatssekretärs Grauert.

DNB. **Düsseldorf,** 16. April. Die standesamtliche Trauung des Staatssekretärs im Reichs- und preußischen Innenministerium Ludwig Grauert mit Fräulein Else Bischoff fand am Montag mittag in Hubbelrath im Landkreis Düsseldorf-Mettmann statt. Fräulein Else Bischoff ist die Tochter des verstorbenen Industriellen und Rittergutsbesitzers Ernst Bischoff, der in Rennsportkreisen als Vollblutzüchter und als Gründer und Besitzer des Gestüts Mydlinghoven bei Hubbelrath bekannt war. Vor dem Rathaus in Hubbelrath hatte eine Ehrenabordnung der Gendarmerie Aufstellung genommen. Als Trauzeugen sah man Gauleiter Staatsrat Florian und Polizeipräsident SS-Obergruppenführer Weitzel (Düsseldorf). Die kirchliche Trauung fand heute morgen in der katholischen Pfarrkirche zu Hubbelrath statt.

Reichswetterdienst Köln.
Wettervorhersage bis Donnerstag.

Zunächst Lockerung der Bewölkung mit Schauerneigung und Temperaturrückgang bei auf West drehenden Winden. Später nach Rückdrehen der Winde auf südliche Richtungen erneut Durchzug eines Schlechtwettergebietes

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 17. April 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahraana 62 – Nummer 91

Stadt-Nachrichten

Neuß, 17. April 1935.

Die Kartage.

Mit dem Palmsonntag hat die stille Woche, die Karwoche, begonnen, diese Woche, die dem Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi geweiht ist. Gegen das Wochenende verstummt auch der Glocken Mund.

Der Gründonnerstag eröffnet die eigentlichen Kartage als Abschluß der 40tägigen Fastenzeit: Dieser Tag trägt doppelten Charakter: als Freudentag wegen der Einsetzung des Altarssakramentes, als Trauertag wegen des Beginns des Passionsweges des Heilandes. Die Altäre sind entblößt, die Kirchenglocken und die Orgel schweigen. Die Zeremonie der Fußwaschung erinnert an den letzten Dienst des Erlösers an seinen Aposteln. — Am Karfreitag erlebt die Trauer ihren Höhepunkt. Christus am Kreuze — dieses Bild überragt die ganze Welt und erfüllt die Herzen mit tiefem Weh. Das gläubige Volk wallt zu dem heiligen Grabe in den Kirchen. So ernst und heilig ist dieser Tag, daß man versucht ist, zu glauben, es sei Jesus erst heute gestorben. — Am Karsamstag endlich, der die Weihen des Feuers und des Lichtes bringt, rauscht am Abend schon der Auferstehungsjubel auf — Ostern kündet sich an, das hohe Fest mit seinem Morgen der Freude und der Gnade.

Kirchenmusik an den Kartagen.

Der Münsterchor singt bei den sogen. „Düsteren Metten" am Mittwoch, abends 8 Uhr, die Responsorien „In monte oliveti", „Tristis est" und „Ecce vidimus" in der Vertonung von J. Diebold. „Christus factus est" von Haller.

Gründonnerstag, morgens 8 Uhr: „Ave verum" von Mozart. Abends 8 Uhr Responsorien „Omnes amici mei", „Velum templi", und „Vinea mea" von Diebold. „Christus factus est" von Haller.

Karfreitag, morgens 8 Uhr: „Johannes-Passion" von Suriano, „Popule meus" von Molitor und „Ecce quomodo justus" von Haller. Abends 8 Uhr Responsorien: „Sicut ovis", „Jerusalem surge" und „Plange" in der Vertonung von Griesbacher, „Christus factus est" von Haller.

Karsamstag, abends 8 Uhr: Auferstehungsfeier. „Christus ist auferstanden" von Jul. Busch, „Regina coeli" von Antonio Caldara (1670—1736), „Tantum ergo" von Kohen.

✦

Der Cäcilienchor von St. Marien wird an den Kartagen folgende Werke vortragen:

Gründonnerstag, abends um 8 Uhr „O salutaris hostia" von Mich. Haller, „Ave verum" von W. A. Mozart. „Heilig ist der Herr" aus der „Deutschen Messe" von Franz Schubert.

Karfreitag beim Gottesdienst um 8 Uhr die Johannes-Passion von Franz Nekes, „Improperien" von Palestrina. „Trauert ihr englischen Chöre" aus der „Passion" von Fid. Müller. Bei der Abendandacht um 8 Uhr: „In monte oliveti" von Franz Schubert. „Tenebrae factae sunt" von Mich. Haydn, bearbeitet von Josef Meßner. Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" aus der Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach.

Karsamstag: Auferstehungsfeier abends um 8 Uhr: „Christus ist auferstanden" aus der „Passion" von Fid. Müller. „Regina coeli" von Franz Xav. Witt. „Tantum ergo" von Carl Cohen. Orgelvortrag: Fantasie über das österliche Alleluja von Domkapellmeister Schöllgen.

✸

Vom Städtebundtheater. Am kommenden Samstag veranstaltet das Städtebundtheater aus Anlaß des Geburtstages des Führers eine Sonderaufführung des deutschen Frontstückes „Die endlose Straße" von Sigmund Graff. Diese Aufführung wird den Kriegs- und Arbeitsopfern kostenfrei zur Verfügung gestellt. —

— Als letzte Aufführung der offiziellen Spielzeit kommt am Dienstag für Gruppe B das Lustspiel „Ultimo" von Jochen Huth heraus. Das Lustspiel wird für einen fröhlichen Ausklang der offiziellen Spielzeit Sorge tragen.

Von Donnerstag bis Samstag keine Tanzlustbarkeiten. Gemäß ministerieller Anordnung sind auf Grund der Bestimmungen zum Schutze der kirchlichen Feiertage von Donnerstag, 18. ds. Mts., 17 Uhr, bis Samstag, 20 ds. Mt., 24 Uhr öffentliche Tanzlustbarkeiten verboten. Alle bisher hinsichtlich des Verbotes öffentlicher Tanzlustbarkeiten in der Osterwoche ergangenen Anordnungen werden dadurch aufgehoben.

Für die Winterhilfe. Die Neußer Turnvereine haben aus dem zum Besten des Winterhilfswerkes abgehaltenen Schauturnen einen Ueberschuß von 311,52 Mark an das Winterhilfswerk abführen können.

Junghasen leiden Not! Jetzt ist die Zeit des ersten Hasensatzes, deren Witterung für den Hasenbestand der Jagden nicht ohne Einfluß ist. Besonders naßkaltes Wetter ist den Junghasen sehr unzuträglich; sie erkranken und gehen ein. So dürfte auch nach Auffassung vieler Jäger die ungünstige Witterung der letzten Wochen auf den ersten Hasensatz dieses Jahres nicht ohne Einfluß geblieben sein. Man befürchtet vielfach, daß unter den Junghasen erhebliche Schäden entstanden sind.

Angefahren und verletzt. An der Ecke Eupener- und Rheydter Straße wurde eine Person von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Motorradfahrer kam ebenfalls zu Fall.

100-Jahrfeier des ehem. Pionier-Bataillons 8 in Koblenz. Zur Erinnerung an das ehem. Pionier-Bataillon 8 und seine hundertjährige Geschichte wird in der alten Garnisonstadt Koblenz ein Denkmal errichtet, das einen in einem Ponton stehenden, vorwärts stakenden Pionier in feldmäßiger Ausrüstung des Bataillons darstellt, flankiert von Gedenktafeln mit den wichtigsten Daten aus der Geschichte des Bataillons. Das von Professor Burger in Mayen in Basaltlava gefertigte Denkmal soll am 19. Mai enthüllt werden.

Die Pfarrbücherei St. Marien ist Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag geschlossen.

Für Aushilfskellner. Diejenigen Aushilfskellner, welche gewillt sind, an den Ostertagen, sowie auch am 1. Mai aushilfsweise zu arbeiten, wollen sich Mittwoch und Donnerstag in den Nachmittagsstunden von 4—6 Uhr auf dem Arbeitsamt Neuß, Marienkirchplatz, Zimmer 7, melden.

Nächtlicher Dom.

(Neuß.)

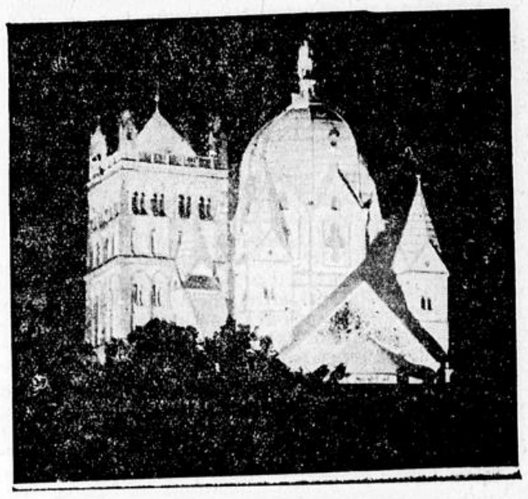


Photo: NGZ.-Archiv.

Die Sterne spielen über dir, mein Dom,
Und wuchtig ragst du auf im Meer der Nacht.
Der Mond vergoldet deine Kuppel sacht
Und Sankt Quirin blickt auf den Lebensstrom.

Doch, tosen Stürme klatschend um den Turm,
Und schäumen Regen um den Säulengang,
Es glüht das große Kreuz im Orgelklang,
Und hoch und fest stehst du in Licht und Sturm.

Ich schreite um dich her, bewundernd, schweigend,
Um den gewaltigen Gott der ewigen Zeiten,
Der weithinab in seine Lande zeigend,

Sich hier verhüllt in deinen lichten Weiten.
Du kündest uns, aus tausend Jahren steigend,
Von Sehnsuchtsglut, vom Sinn der Ewigkeiten.

Richard E. Tristram.

Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten.

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten, das zu Beginn des vergangenen Jahres durch Erlaß des Preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit bei der Industrie- und Handelskammer errichtet wurde, hat eine einjährige Spruchpraxis hinter sich. Während der Zeit seines Bestehens hat es 70 Fälle behandelt. In den weitaus meisten

Christlich-deutscher Volksbrauch.

in den Kar- und Ostertagen.

Von Dr. Anton Stonner erscheint eben ein Buch „Die deutsche Volksseele im christlich-deutschen Volksbrauch", einer pädagogischen Volkstumskunde. (München, Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet.) Dem wertvollen Werke, das nicht nur in den pädagogischen Kreisen, sondern darüber hinaus den breiten Schichten des Volkes, für die es bestimmt ist, freudig aufgenommen werden wird, entnehmen wir das Folgende über die Kar- und Ostertage:

Die an den letzten drei Kartagen an Stelle der Glocken zur Verwendung kommenden hölzernen Klappern oder Ratschen zeigen durch die Ausgiebigkeit ihrer Anwendung, daß sie nicht nur Glockenersatz, sondern auch ein alter Abwehrzauber sind. Man wollte durch den Lärm die bösen Unholde verscheuchen. Deshalb gingen in der Eifel die Meßdiener nicht nur vor dem Gottesdienst dreimal „ratschen", beim letztenmal in köstlichem Humor rufend: „Zesamme, zesamme! Wer ze spät kütt, der moß sech schamme", sondern man zog auch unterwegs auf die Höfe, damit möglichst jeder Winkel des Dorfes und der Felder mit dem Lärm erfüllt würde, und wurde für diese „Arbeit" dann auch von den Hausmüttern belohnt.

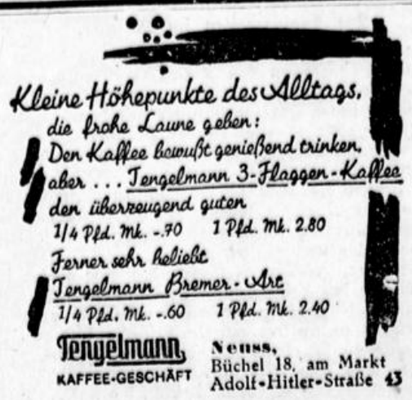
Diese Gebräuche, aus der Lebensnot kommend, hindern aber nicht, daß der Bauer sich an diesen Tagen ganz tief in den übernatürlichen Gehalt: das Gedächtnis von Christi Leiden und Auferstehung, versenkt. Schon am Gründonnerstag pflanzte man in der Oberpfalz neben den Haustüren in Rasenstücke je ein Stachelbeerreis, und mancher Blick fiel am Karfreitag darauf im Andenken an die Krönung des Herrn mit Dornen. In wahrhaft innigem Glauben lebte der Bauer das bittere Leiden und Sterben Christi mit.

Als besonders heilig galt der Karfreitag als Todestag des Heilandes. Jede Arbeit mußte ruhen. Besonders der Schmied durfte Hammer und Nägel nicht gebrauchen. Denn es sind die Leidenswerkzeuge. Auch alles Geräusch und aller Lärm wird vermieden, und man fastete streng. In Grafenried (Westböhmen) hieß es: „Wer am Karfreitag niat fast', am Karsamstag niat rast', am Ostersunntag d' Meß' vakauft, der hat sein Teil im Himmel vakauft". Selbst die Säuglinge ließ man insofern „mittrauern", als nach Volksauffassung gerade der Karfreitag als Tag zum Entwöhnen des Kindes gewählt wurde. Alles besuchte an diesem Tag auch die Kirche, um bei dem auf einem schwarzen Tuch am Boden liegenden Kruzifix zu beten und die Wundmahle andächtig zu küssen. In den Kirchen des Alpengebietes kann man wetterzerzauste Gestalten sehen, die zu dieser Kreuzverehrung von den entferntesten Hütten herabgestiegen sind, auch Mütter mit einer ganzen Schar von Kindern. Und alle müssen mitbeten, obwohl die Kinder doch so viel lieber anderes täten, zum Beispiel die bunten Lichter am Heiligen Grab bewundern. Alle müssen auch mitküssen. Ich sah selbst, wie eine oberbayerische Mutter auch ihr ganz Kleines, das sicher noch nicht viel von der Sache verstand und daher nicht wußte, wie es sich anstellen sollte, auf die Wundmale des Kreuzes mit einem energischen Stups niederdrückte, wie wenn sie ihm hätte bedeuten wollen: „Da küsse nur. Auch du wirst in deinem Leben und Leid den Kreuzessegen des Heilandes schon brauchen können." Erst nachdem man sich so den Segen des Gekreuzigten geholt hat, geht man dann zur Schau des Heiligen Grabes, das in bunter Lichterpracht der Auferstehungsfeier am Karsamstag harrt.

Auch am Karsamstag sollte man nach alter schwäbischer Auffassung nicht säen, weil man da den Boden, in dem Christus lag, in Ruhe lassen soll. Wie tief ist doch hier die Heiligung, die auch die Erde durch die Grabesruhe des Herrn empfing, gesehen!

Für unser christlich-deutsches Volk gab es kein nur natürliches Osterfeuer. Alles gilt wie der Natur, so auch ihrem Herrn und seiner Auferstehung. Natürliches und Uebernatürliches ist so in eine selbstverständliche Einheit zusammengeschmolzen. Das brachten die Osterfeuer manchmal schon in ihrer äußeren Gestalt zum Ausdruck. In der Steiermark wurden mancherorts kirchturmhohe Holzkreuze errichtet, deren Balken mit Pfannen besteckt waren, in denen Pech gebrannt wurde. Das feurige Osterkreuz leuchtete dann meilenweit ins Land hinein. Ebenso zeigte man bei dem „Zeilenhoazen" der Osternacht tief religiöse Symbole. Die Reisigbündel wurden von dem Verhahaq so aneinander gereiht, daß sie als glühende Zeilen den Namenszug Christi oder Mariens oder die Gestalt von eucharistischen Monstranzen ergaben.

Die eigentliche volkstümliche Auferstehungsfeier ist aber die am Nachmittag gehaltene. Auch hier wurde das religiöse Mysterium in bäuerlicher Dramatik vorgeführt. Erst waren alle Fenster mit schwarzen Trauertüchern verhängt, so daß das Kircheninnere in Dämmerdunkel lag, nur erhellt von den farbigen Lichtkugeln des Heiligen Grabes, um das die Beter am dichtesten knieten. Alles harrt im Schweigen. Der Pfarrer zieht zum Heiligen Grab, hebt die Monstranz herunter, und zum Volk gewendet singt es dreimal, jedesmal um einen Ton höher: „Der Heiland ist erstanden!" Kaum hat er es das drittemal gesungen, sausen auch schon die schwarzen Tücher von den Fenstern, so daß breit der Sonnenschein in die vorher düstere Kirche flutet. Trompeten und Orgel fallen schmetternd ein, draußen vor der Kirche krachen die Böller, daß die Fensterscheiben der Kirche klirren. In feierlicher Prozession zieht man mit fliegenden Fahnen und singend aus der Kirche hinaus, durch die zum Frühling erwachte Natur. Es ist kein Zweifel! So eine Feier konnte echt sein. So schmerzlich deshalb den Liturgiker das Auseinander unserer heutigen Auferstehungsfeiern berühren muß (eine erst am Karsamstagmorgen, diese volkstümliche am Karsamstagabend und die eigentliche am Ostersonntagmorgen), während die Urkirche alles in der einen heiligen Osternachtsfeier beisammen hatte, der vorzunehmende Umbau müßte doch jedenfalls so erfolgen,



Fällen ist es gelungen, einen Vergleich unter den Parteien zustande zu bringen, wodurch die Eigenart des Einigungsamtes als Gütestelle, als Einrichtung zum friedlichen Austrag von Wettbewerbsstreitigkeiten unterstrichen wird. In den übrigen Fällen ist entweder ein gutachtlicher Spruch oder, bei vorheriger Unterwerfung der Parteien unter das Einigungsamt, ein Schiedsspruch ergangen.

Das Einigungsamt erfreut sich der zunehmenden Wertschätzung bei der Kaufmannschaft, namentlich innerhalb des Einzelhandels. Unter den Fragen, mit denen es sich befaßt hat, ragen hervor die irreführende Reklame, Preisunterbietung, Nichtinnehaltung von Preisvereinbarungen, das Zugabe- und Rabattwesen.

Das Einigungsamt ist eine Selbstverwaltungseinrichtung der Kaufmannschaft. Träger sind die Handelskammer und die Handwerkskammer. Außer dem Vorsitzenden wirken stets Beisitzer aus dem Gewerbe mit. Die Liste der Beisitzer des Einigungsamts umfaßt mehr als 100 Gewerbetreibende. Davon sind etwa die Hälfte Einzelhändler, ein Viertel Handwerker, die übrigen sind hauptsächlich Großhändler, Handelsvertreter, Industrielle und Verkehrstreibende.

*

Zwecklose Bewerbungen. Täglich gehen im Reichsluftfahrtministerium und den nachgeordneten Dienststellen zahlreiche Bewerbungen um Verwendung in Beamten-, Angestellten- und Arbeiterstellen der Luftfahrt ein. Der Bedarf an Personal ist im wesentlichen gedeckt, so daß Verwendungsmöglichkeit nur noch für einen geringen Teil der Bewerber besteht. Weitere Bewerbungen sind zwecklos.

Bei der Ueberfülle der bereits vorliegenden Bewerbungen kann erst nach geraumer Zeit und nur im Falle der Verwendung mit einer Antwort gerechnet werden. Gesuche, die innerhalb vier Wochen nicht beantwortet sind, sind als abgelehnt zu betrachten. Rückfragen verzögern nur die Bearbeitung und sind zu vermeiden.

Aus den ländlichen Reitervereinen. Die Mitglieder des Kreisverbandes der ländlichen Reitervereine waren im Reichshof beisammen. Der Düsseldorfer Heimatforscher Spickhoff sprach über das große Jubiläum des 500jährigen Bestehens der Sebastianus-Schützenbruderschaft Düsseldorf und hat die ländlichen Reiter um Mitwirkung im Festzug. Meldungen sind bis Ende Mai erbeten. Am 12. Mai will man einen Ausritt nach Dormagen unternehmen.

Vor dem Neußer Richter. Ein Mann hatte unter der falschen Angabe, zwei bekannte Versicherungen hätten sich zusammengetan, versucht, Prämienbeträge einzukassieren. In einem Falle war ihm dies auch gelungen. Er wurde wegen Betrugs zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. — Drei Männer hatten sich zwecks Ausübung der Jagd in einem Jagdbezirk zusammengetan. Sie wurden von einem Jagdaufseher und anderen Beamten gestellt und bei der Revision wurden Fasanen und ein Bussard gefunden. Einer der Fasanen lebte noch. Außerdem hatte ein Mann eine Kleinkaliberbüchse bei sich, mit der das Wild erlegt worden war. Da die Angeklagten bereits wegen Jagdvergehens vorbestraft waren, erhielt ein jeder drei Monate Gefängnis. — Ein Mann hatte seinem früheren Dienstherrn zwei Zentner Roggen entwendet und diesen weiter verkauft. Er erhielt wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis.

Bei einem Wortwechsel schlug einer der Beteiligten mit einer Sichel mehrere Fensterscheiben ein, wobei er sich erhebliche Verletzungen an den Armen zuzog; die Verletzungen erforderten die Ueberführung in das städt. Krankenhaus.

Einbruch in ein Büro. Von einem noch unbekannten Täter wurde in ein Büro eingebrochen. Gestohlen wurde nichts.

Zwei Fahrräder gestohlen. Auf der Adolf-Hitler- und Kapitelstraße wurde von noch unbekannten Tätern je ein Fahrrad gestohlen.

Sigrid Undset-Briefmarke. Demnächst wird in Istambul der „Internationale Frauenkongreß" eröffnet. Aus diesem Anlaß wird eine Briefmarke herausgegeben, die Bildnisse von hervorragenden Frauen tragen wird. Eine der Marken gibt das Porträt Sigrid Undsets wieder, der Konvertitin, die das katholische Romanschrifttum so erheblich bereicherte. Auch Selma Lagerlöf und Maria Curie wird diese seltene Ehrung zuteil werden, die bisher nur Herrscherinnen gewährt worden ist.

Passionsfeier katholischer Jugend.

in St. Dreikönigen.

Lichterprozession in der Kirche.

„Zu dir in schwerem Leid komm' ich mein Herr und Gott." — Machtvoll hallen die ersten Klänge dieses Bußliedes durch das von andächtigen Betern gefüllte Gotteshaus. Der Bußgedanke ist die Einleitung der Feierstunde in Lied und Gebet. Dann löst sich aus den dichten Reihen ein Sprechchor von Johann Büchner: „Wir dienen dem König, er trägt die Krone." Die Knaben beginnen, die Jungmänner setzen den Chor fort und ausdrucksvoll endet das Gebet in der Vereinigung aller jugendlichen Sprecher bis zum Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden."

Zündend und überzeugend spricht der Präses des Jungmännervereins, Hochw. Kaplan Meininghaus von der Christustreue deutscher kath. Jugend. Um Christi Reich im neuen Deutschland geht der Kampf einzig und allein und um sonst nichts, folgend dem Rufe aller deutschen Kirchenfürsten und dem Wunsche des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg auf dem Sterbebette, der wollte, daß Christus in Deutschland gepredigt werde. Die Antwort auf des Priesters Wort gibt die Gemeinschaft der jungen Kirche im mächtig-starken Lied: „Uns rufet die Stunde."

Das war der tiefste Sinn der Feier, die dann eine eindrucksvolle Lichterprozession sah. Voran das Kreuz mit dem leidenden Heiland. Ernst und würdig durchschritten die fast 300 jungen Christusstreiter mit ihren Bannern den Raum. Die Kerzen leuchteten auf im langen Zuge, das „Lumen Christi" verkündend, das Licht, das die Welt erleuchtet. Meßdiener und Geistlichkeit der Pfarre beschlossen den Zug. Die große Gemeinde begleitete ihn mit entsprechenden Liedern, bis das Kreuz zum Altare geleitet war zu der Stelle, wo es alljährlich am Ostertage steht.

Die deutsche Komplet beendete im Wechselgebet die Bekenntnisfeier. Dann segnete Christus in Brotsgestalt die Jugend selbst und sie dankte ihm im Treuelied:

„Nimm, Jesus Christus, uns're Hand,
das Herz und nimm die Seele.
und binde uns mit deinem Band,
daß uns kein Kämpfer fehle.
Hilf, Herr und Gott, in aller Not
sei du mit deinen Scharen,
und laß dein junges Aufgebot
die Treue ewig wahren."

Liebe Eltern!

Ich grüße Euch von ganzem Herzen. Mutter, in Münerstadt gefällt es mir besser als in Neuß. Gestern sind wir mit dem Auto nach Neustadt gefahren. Unser Mädchen heißt Else, mit ihr gehe ich in den Garten und pflücke Blumen und Beeren. Auch habe ich Eis gegessen. Mutter, auf der letzten Karte konnte ich nichts mehr d'rauf bekommen, denn sie war zu klein. Ich kann nicht viel schreiben, denn ich habe keine Zeit, aber einmal in der Woche kann ich doch schreiben. Du brauchst Dich um mich nicht zu sorgen, ich bin auch Sonntag in der Kirche gewesen, sogar zweimal. Mutter, ich habe es sehr gut. Unser Hund heißt Kuno. Er kennt mich schon.

Es grüßt Euch mit Heil Hitler!

Eure Konstanze.

◆

Ein Brief von vielen, wie sie bei der Kinderlandverschickung täglich zu tausenden Familien wandern. Jeden dieser Briefe schreibt ein jauchzendes Kinderherz. Ein Kind, das den Alltag mit frohen Wochen auf dem Lande vertauschen konnte, das sich austobt in der Natur und dessen Träume Wirklichkeit geworden.

Muß nicht Jedem das Herz aufgehen, wenn er das frohe Erleben aus Kinderbriefen liest? Fühlt nicht Jeder seine Pflicht, für seinen Teil mitzuhelfen bei der Kinderlandverschickung?

Helfen wir alle der NSV. ihre schweren Aufgaben erfüllen, indem wir selbst, wenn wir dazu in der Lage sind, eine Freistelle zur Verfügung stellen.

Als Betriebsführer bist Du dem Volke verpflichtet. Gestalte den Betrieb im Sinne des Amtes „Schönheit der Arbeit!" Und Du hilfst wahrhaft bauen.

✦

Betriebsführer, nichts macht den Menschen so elend und minderwertig, wie Schmutz und Unrat. Beseitige ihn, indem Du die Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" erfüllst! Du trägst damit Selbstbewußtsein und Kraft in den Betrieb.

Der Schutz des Karfreitags.

Nach § 4 des Gesetzes über die Feiertage vom 27. 2. 1934 ist der Karfreitag gesetzlicher Feiertag. Geschützt ist er gemäß der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. 3. 1934 wie folgt:

Verboten sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist. Desgleichen sind **während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes verboten:**

1. Oeffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird;
2. alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung oder ein politisches Interesse vorliegt;
3. Auf- und Umzüge, sportliche und turnerische Veranstaltungen sowie Heß- und Treibjagden auf Wild, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird.

Daneben sind **verboten:**

1. Sportliche und turnerische Veranstaltungen **gewerblicher Art** und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen **nicht gewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind.**
2. In Räumen mit Schankbetrieb **musikalische Darbietungen jeder Art.** Hiernach ist also auch ernste Musik in Schankräumen **nicht gestattet.**
3. Alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist. Es dürfen nur solche Filme zur Aufführung gelangen, die nach den ergangenen ministeriellen Anweisungen zur Aufführung am Karfreitage zugelassen sind. (RdErl. d. M. d. J. v. 9. 3. 34 Min.-Erl. i. V. S. 460, u. M. Bl. i. V. S. 152 in 1932).

Darbietungen von Kleinkunstbühnen und ähnlichen Unternehmungen, die der Unterhaltung dienen, sind nicht gestattet, wenn nebenher Gaststättenbetrieb vorhanden ist und der Gaststättenbetrieb so überwiegt, daß die musikalischen und sonstigen Darbietungen lediglich als zusätzliche Leistungen zum Gast- und Schankbetrieb anzusehen sind.

Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung vom 19. 5. 1934 **in der Woche vor Ostern öffentliche Tanzveranstaltungen** untersagt sind.

Neußer Zucht- und Milchviehmarkt.

Amtlicher Marktbericht vom 16. April 1935.

Aufgetrieben waren 111 Stück. Es kosten 1. Qualität 380—415 RM.; beste Tiere über Notiz, 2. Qualität 340—370 RM. Geschäft mittelmäßig; kein Ueberstand. — Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transportschäden obligatorisch versichert. — Nächster Markt Dienstag, den 30. April 1935.

Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß

am 16. April 1935.

Angekommen: Güterdampfer „Nassovia" von Rauenheim; Güterdampfer „Karlsruhe 11" von Düsseldorf; Güterdampfer „Alsatia" von Köln; Güterdampfer „Juhdwhl" von Köln; Tankschiff „Pernis" von Rotterdam; Tankschiff „Marianne" von Hamburg; Motorschiff „Adjo" von Düsseldorf; Motorschiff „Salvanos" von Emmerich; Motorschiff „Rhein Schelde 15" von Mülheim-Ruhr; Motorschiff „König Ludwig III." von Düsseldorf; Motorschiff „Prudentia" von Demmin; Motorschiff „Neptun" von Köln; Motorschiff „Lippe" von Düsseldorf; Motorschiff „Roland" von Düsseldorf; Motorschiff „Polente" von Düsseldorf; Motorschiff „Trin" von Mannheim; Kahn „Merope" von Rotterdam; Kahn „Wodan" von Karlsruhe; Kahn „Rhenania 37" von Ruhrort; Kahn „Adriana 5" von Rotterdam; Kahn „Albert" von Düsseldorf.

Abgegangen: Güterdampfer „Nassovia" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Karlsruhe 11" nach Rotterdam; Güterdampfer „Alsatia" nach Düsseldorf; Güterdampfer „Juhdwhl" nach Uerdingen; Tankschiff „Marianne" nach Ruhrort; Tankschiff „Pernis" nach Mannheim; Motorschiff „Rhein Schelde 15" nach Amöneburg; Motorschiff „Adjo" nach Antwerpen; Motorschiff „Salvanos" nach Reisholz; Motorschiff „König Ludwig III." nach Düsseldorf; Motorschiff „Lippe" nach Bamberg; Motorschiff „Roland" nach Köln; Motorschiff „Polente" nach Hochfeld; Motorschiff „Trin" nach Duisburg; Motorschiff „Rhenus 42" nach Düsseldorf; Motorschiff „Cuxhaven" nach Berlin; Motorschiff „Junior" nach Andernach; Kahn „Haniel 82" nach Rotterdam; Kahn „3 Gezusters" nach Heerdt; Kahn „Mannheim 186" nach Ruhrort; Kahn „Mannheim 180" nach Düsseldorf; Kahn „Atlas 2" nach Mannheim; Kahn „Johanna Frederika" nach Wesseling.

Bestandene Meisterprüfung.

Die Meisterprüfung als Glas- und Gebäudereiniger bestanden vor der Handwerkskammer Düsseldorf Friedrich Weber, Neuß, Freiheitstraße 15 und Heinrich Zimmermann, Neuß, Büttger Straße 44.

daß bei der Osterfeier auch das Volk in seiner Art zu seinem Rechte kommt. Denn es will auch in heiliger dramatischer Anschaulichkeit das Fest begehen.

Der Osterfonntag selbst wurde nach all den Feierlichkeiten des Vorabends, der Nacht und des hohen Gottesdienstes am Vormittag in Stille gefeiert. Es ist aber bezeichnend für seine Heiligshaltung, daß an diesem „höchsten Fest der Christenheit" in der alten Oberpfalz niemand ins Wirtshaus gehen und zechen oder sonst ausgehen durfte. Man blieb im Familienkreis, nahm nur die schon früher geschilderte Osterseguung der Felder vor. Am Ostermontag mit dem Evangelium vom Gang der Jünger nach Emaus war üblich das „Emausgehen". Man besuchte sich gegenseitig, lud auch andere in den „Emaus" ein. Oder man hielt einen Spaziergang in die erwachende Natur. Dann waren aber natürlich auch einzelne Dorfwirtschaften beliebte Emausausflugziele.

Der Gottesdienst der Kartage.

Die Trauermetten im Münster.

Wie in den vorigen Jahren, wird auch in diesem Jahre der Gottesdienst an den Kartagen im Quirinusmünster besonders feierlich gestaltet. Die Feierlichkeiten beginnen heute um 8 Uhr im Münster mit der Gründonnerstagstrauermette. Die „Mette" ist der Hauptteil des täglichen kirchlichen Stundengebetes, nämlich Matutin und Laudes. Die Metten an den Kartagen wurden ehedem des Nachts gehalten, aber schon seit dem 14. Jahrhundert auf den Vortag verlegt, so daß demnach Mittwochs die Gründonnerstagsmette, Gründonnerstag die Karfreitagsmette und Karfreitag die Karsamstagsmette gehalten wird.

Diese drei verschiedenen Metten bilden eine große, inhaltschwere Trilogie des Leidens und Sterbens des Welterlösers Jesus Christus; sie gehören zu den tiefsinnigsten und weihevollsten Stücken in unserer ganzen Liturgie und werden in ihrem inhaltlichen Wert noch erhöht durch die symbolischen Zeremonien. Vor dem Altar steht in allen drei Metten ein großer Leuchter in Dreiecksform, Triangel genannt. Auf ihm brennen 15 Kerzen, die nach und nach ausgelöscht werden, nur noch eine, das Symbol für Christus, bleibt brennen. Diese wird aber auch vom Leuchter zum Schluß weggenommen und hinter dem Altar verborgen, bis daß gegen Ende des Gottesdienstes ein Geräusch gemacht wird zum Zeichen der Trauer. Schließlich wird diese eine Kerze wieder allein auf den Triangelleuchter gestellt. — Diese Zeremonien wiederholen sich in allen drei Metten an den Kartagen.

In der Gründonnerstagsmette betrachtet nun die Kirche zunächst die Hingabe Christi zum Leiden nach dem Willen des Vatergottes und preist weiterhin in den Laudes mit Jesus Christus den Vater wegen des Sieges, den der Erlöser in seiner Unschuld gerade in der tiefsten Erniedrigung sich und dem ganzen Menschengeschlecht errungen hat.

„Die Marter unseres Herrn".

Ein neues Buch von Franz Johannes Weinrich.

So leitet Franz Johannes Weinrich sein neuestes Werk ein: „Erzählt von Henkern, von Menschen und Engeln ist dieses Buch, und es muß hinzugefügt werden: auch von einem Gläubigen dieser Tage. Lege jeder das Buch weg, wenn er etwas anderes erwartet als ein Glaubensbekenntnis gleich dem des Hauptmannes unter dem Kreuz. Man lese es langsam wie ein Betrachtungsbuch." Und dann liest man, was Satan dem Judas und in ihm allen Menschen zuflüstert und zuschreit, was der auferweckte Lazarus erzählt, was dann Jehuda an Kaiphas berichtet über den Einzug des „Messias" in die jüdische Hauptstadt, was sie alle, die Christus umgeben und ihn zum Kreuze hinaufdrängen, um ihn denken und sprechen. Und wie jedes Wort und jede Gebärde der Menschen jener Zeit, die mitten im Strome des erschütterndsten Geschehens aller Zeiten stehen, eine Auseinandersetzung ist mit dem mächtig-ohnmächtigen Gefangenen des Hohenpriesters, so ist es auch eine Auseinandersetzung der ganzen Menschheit mit dem Menschensohn. Alle Menschen aller Zeiten stehen so vor diesem Gefangenen wie seine Ankläger, Jünger, Richter, — das hier ein immerwährendes Geschehen ist, das jeden von uns angeht, so daß wir in diesem Buch zu Augen- und Ohrenzeugen des entscheidenden Ereignisses werden.

Die Darstellung zieht ihre Kraft aus den Berichten der Evangelisten, mehr noch, aus der ganzen heiligen Schrift, aus der Landschaft Palästina. Der Dichter berichtet in der Sprache unserer Zeit, in dichterisch vollendetem Ausdruck, der befruchtet ist von der bilderreichen Sprache der Psalmen des Isaias und des Job. Die Einzelheiten, die wir erfahren, stehen nicht alle in den Büchern des neuen Testamentes, aber sie sind ebensowenig der Phantasie des Dichters entsprungen, sondern sie ergeben sich aus dem Wissen um die Lebensverhältnisse, die Gebräuche und Sitten jener Zeit. Nirgends ist ungezügelte Phantasie, kein abgeschmacktes und der biblischen Welt fremdes Bild, stets gesellt sich auch der Gedanke zur Empfindung.

Das Buch ist eine echte, würdige und große religiöse Dichtung, und Weinrich erweist sich damit endgültig als ein religiöser Dichter in dem inneren Sinn des Wortes. Das Werk ist ein demütiges Verneigen vor der „Marter unseres Herrn". Es ist kein Betrachtungsbuch im üblichen Sinne, man könnte es sogar in einem Zuge „auslesen", wie eine lebendige Reportage, als ein erschütternder Tatsachenbericht. Aber die überwältigende Fülle, die aus jeder Seite zu uns spricht, läßt uns bei den Personen und an den Orten verweilen, so wie wir wohl auch vor einer herrlichen Landschaft verweilen, die wir zum erstenmal sehen.

Die Marter unseres Herrn. Erzählt von seinen Henkern, von Menschen und Engeln. Von Franz Johannes Weinrich. Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br.

Auf dem Scheiterhaufen.

45 000 Bilder und Photos obscönen Inhalts sind dieser Tage auf dem Hofe des Newyorker Polizeipräsidiums verbrannt worden. Buchhändlerische Sachverständige schätzen den Wert der Drucksachen auf fast drei Millionen Mark.

Wer von schönen und gesunden Zahnen spricht,
denkt an
Chlorodont

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 17. April 1935 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 - Nummer 91

Skizze von Alfred Bergien:

Fernenfieber.

Wir mochten ihn alle gut leiden, den blonden blauäugigen Riesen. Er zählte zu denen, die immer da waren, wenn es anzupacken galt. Und was seine großen Fäuste einmal anpackten, das hielt er fest. Dabei gab es nichts, was ihn jemals von seiner Arbeit ablenken konnte. Weder die Sonne, die manchmal verstohlen durch die staubigen Scheiben hereinblinzelte, noch Sturm oder Regen. Er war geradezu unempfindlich gegen alles, was außerhalb seiner Arbeit vorging.

Und wenn wir anderen manchmal in den kurzen Pausen einen kleinen Gedankenausflug machten und von Ländern und Städten erzählten, die wir gerne einmal sehen möchten, dann lachte Hein auf, daß seine weißen Zähne blitzten. „Kinnings", sagte er dann, „blivt op de Jrd, ji brekt jug sünst de Flüchten."

Und deshalb konnte ich es gar nicht verstehen, daß Hein so ganz plötzlich anders würde. Schon in dem Augenblick fing es an, als der Meister die Kolonne zur Brückenmontage nach Holstein zusammentellte. Eine fast fahrige Unruhe war plötzlich in seinem Wesen. „Du", rief er zu mir herüber, „kennst Du Holstein?" — Ich nickte. — „Ist das weit?" fragte er wieder. „Bis ans Meer!" rief ich zurück, ohne von der Arbeit aufzusehen.

Dann war er verschwunden. Erst nach längerer Zeit kam er wieder. „Du", sagte er und schlug mir derb auf die Schulter, „wir fahren beide mit."

Im stillen mußte ich über seine Unrast lachen. Nicht ganz ohne Schadenfreude, daß ihn das Fernenfieber, wie er es immer nannte, auch einmal gepackt hatte.

Dann war es endlich so weit. Unaufhörlich rollte der Zug durch das weite Grün der norddeutschen Tiefebene. Hein und ich saßen allein im Abteil. Lang lag ich auf der Bank ausgestreckt, blinzelte in die Sonne, rauchte oder schlief.

Hein saß am Fenster und sah in die vorüberfliegende Landschaft. Dann wurde es Nacht. Längst war ich in einen müden Halbschlaf hinübergedämmert. Da weckte mich Hein plötzlich auf. „Da, sieh dort!" sagte er und sah mit großen Augen hinaus, wie ein Kind, das ins Wunder schaut. Nebelfetzen flatterten draußen über Mondlicht überflutete Wiesen, schwebten wie wesenlose Gestalten um alte Weiden am Saum eines düsterglänzenden Wasserbruchs.

„Du sollst mich schlafen lassen", sagte ich. „Nebel ist's oder gar der Dampf der Maschine — weiter nichts."

Er hörte nicht darauf und nickte mit dem Kopf hinauf nach der hellen Scheibe des Mondes. „Sahst Du ihn je so groß und hell, von soviel goldenen Lichtern umgeben?" fragte er.

„Hein", sagte ich, „es ist derselbe Mond wie zu Hause. Du sahst ihn nur nicht, weil Du ewig Nachtschichten hattest oder sonst schliefst.

Er schüttelte nur ungläubig mit dem Kopf. Für ihn, der nie aus der Enge der Großstadt herausgekommen, war es das Wunder der Ferne, die ihn mehr und mehr in ihren Bann zog....

Dann kam Hamburg. Wir hatten sechs Stunden Aufenthalt. Ich zeigte ihm Sankt Pauli, die Reeperbahn und führte ihn durch den nächtlichen Hafen. Ihm imponierte nichts. Er schien wieder ganz der Alte, so, wie er früher im Werke war.

Und doch blieb eine leichte, fiebernde Nervosität in ihm. Immer wieder drängte er nach dem Bahnhof. Eine ganze Stunde kamen wir zu früh an. Wir schlenderten über die Bahnsteige, und Hein sah jedem Zug nach, der dampfend aus der Halle fuhr. Immer mehr steigerte sich seine Ungeduld, bis er merkte, daß ich über ihn den Kopf schüttelte. Da lachte er in spöttischer Selbstironie laut auf. „Gib mir Deine Koffer!" sagte er dabei. „Ich muß Gewichte haben, damit ich auf der Erde bleibe."

Dann trafen wir an Ort und Stelle ein. Es war so, wie ich es Hein vorausgesagt hatte. Wir arbeiteten von morgens früh bis abends spät. Wir rutschten in schwindelnde Höhe, über Pfeiler und Streben, über Schienen und Träger, und hämmerten, schweißten, nieteten. Tief unter uns lag ruhig und breit der Kanal, auf dem die Schiffe stetig und sicher ihre Bahn dahinzogen. Große und kleine sahen wir, Kriegs- und Handelsschiffe, Holz- und Kohlenkähne. Manchmal grüßten sie mit dumpfem Brummen der Sirenen zu uns herauf. — Hein achtete kaum noch auf sie. Er steckte wieder ganz in der Arbeit. Mehr und mehr kam seine einstige Ruhe wieder. Selbst das Meer in seiner gewaltigen Größe vermochte ihn nicht aus dieser Ruhe zu bringen. Er fand es groß, gewaltig und erhaben, aber ich merkte ihm an, daß es doch nicht das war, was er in der Ferne zu finden gehofft hatte.

So kam der Herbst. Unsere Arbeit ging mehr und mehr der Vollendung entgegen. Undurchdringlicher Nebel lag oft unter uns auf dem Kanal. Wir sahen nicht, was unter uns vorging, nichts als das dumpfe Heulen der Nebelsirenen drang herauf.

Dann kam der letzte Tag. Einiges war noch nachzusehen, zu bessern und zu feilen. Ich arbeitete mit Hein auf dem mächtigen Träger genau über der Mitte des Kanals. Wieder lag das undurchdringliche, zähe Nebelgrau unter uns, während wir hier oben schon lange im flutenden Licht der Morgensonne standen.

Da klang plötzlich leise Musik herauf. Seltsam fremdländisch, aufpeitschend und aufreizend war ihr Rhythmus. Wir horchten beide hinab. Hein stand, nicht achtend des tiefen Abgrundes, frei auf dem Träger und schwang den kurzen Hammerstiel im Gleichmaß dieser abgerissenen Takte.

Da fuhr plötzlich ein Windstoß, jäh und scharf in die Nebeldecke, riß sie auseinander und gab uns den Blick frei auf den Kanal. Ruhig und sanft glitt unter uns eine kleine weiße Jacht dahin. Eine junge, schlanke Frau lehnte ganz allein an der Reeling. Wie grüßend hob sie die Hand herauf, und über ihr Gesicht huschte ein leises, sehnsüchtiges Lächeln. —

Ich winkte einmal zurück und ging dann wieder an die Arbeit. Aber hinter mir blieb es still. „Mak tau Hein!" sagte ich und sah mich nach ihn um. Er stand immer noch da, vom hellen Licht der Sonne überflutet, und schaute mit großen, sehnsüchtigen Augen dem immer mehr entgleitenden Schiffe nach. Spielend zauste der Wind in seinem schimmernden Blondhaar. Einzweimal klang noch ein halbverwehter Takt dieser seltsamen Musik....

Laß ihn, dachte ich und hämmerte weiter, ohne mich noch einmal nach ihm umzusehen, bis die Stimme der Arbeitskameraden zu mir heraufdrang: „Kommt runner, Jungs, 's is Mittag."

„Komm, Hein!" sagte ich und packte mein Arbeitsgerät zusammen. Hinter mir blieb es still. Da sah ich mich um. Der Platz war leer... „Hein"! rief ich in einem plötzlich aufkommenden Schreck, daß es weithin über das Wasser schallte; und nochmals: „Hein!" — — Keine Antwort kam.

Nur tief unter mir zogen weite, ruhige Kreise über das Wasser. Und wie zum Hohn winkte die junge, schlanke Frau auf dem fremden Schiff, während einige abgerissene Fetzen dieser seltsamen Musik wie irre Vögel durch die Luft flatterten.

Warten?

Skizze von Paulrichard Hensel.

Sie hatten sich gezankt und wußten nicht, warum.

Es war aber auch dumm, bei diesem Regenwetter ein ernstes Gespräch zu beginnen. Da sollte ein Wort bedeutungsvoll klingen und einen Gedanken wecken, aber Eva hatte gerade auf ihren Schirm zu achten, an dem der Wind zerrte. Oder es kam eine große Pfütze, und sie mußten weit auseinandergehen, ein Satz zerriß und wurde nicht wieder begonnen. Und wie sie sich vor Evas Hause trennten, hatten sie beide das Gefühl einer Verstimmung, die nur bei Werner noch etwas länger anhielt, weil er den weiten Weg zurück allein gehen mußte.

Am nächsten Tage schien die Sonne. Zank? Wer dachte noch daran? Sie hatten sich etwas erzählen wollen, und das Wetter verhinderte es — das war alles. Sie telephonierten miteinander, daß sie sich am Abend sehen wollten. Am Abend gab es feinen Sprühregen.

Und da das eine Weile so blieb, setzte sich schließlich in dem Manne der Eindruck fest, als verlöre er immer mehr den Zusammenhang mit dem Mädchen, den er gerade jetzt nach einem mit Freuden nicht reich gesegneten Winter neu gewinnen wollte.

„Jetzt kommt noch der lange April", sagte Eva. „Aber es wird ja nicht immer regnen. Wir müssen warten, Werner..."

Warten — das hatte er so oft gehört. Müssen wir davon abhängig sein, wenn das Wetter launisch ist?"

„Doch, Werner. Sieh mal, wenn ich mit Dir zusammen bin, soll es behaglich sein. Aber wenn ich friere, kann ich kein vernünftiges Wort sagen. Ja, wenn wir weit fortfahren könnten, irgendwo hin, wo schon Frühling ist....!"

Das klang sehr lieb und machte Werner froh. Wenn sie selbst den Wunsch hatte, mit ihm in den Frühling zu fahren, war doch alles gut, und manche bange Frage, die der Winter aufkommen ließ, erledigte sich damit. Aber da nun hin und wieder auch die Sonne durchsam und ungewohnte Lichter auf Dächer und Straßen legte, für eine kurze Stunde, kam Werner das Wort „Warten" gar nicht in den Sinn. Könnte Eva ihn jetzt manchmal allein beobachten, sie würde sich über seine gute Stimmung freuen. Aber sie sah ihn in den kommenden Tagen nur selten, er hatte so viel vor, und es schien ihm nicht einmal leid zu tun. Das war neu an ihm.

„Holst Du mich heute ab?" fragte sie ihn einmal am Telephon.

„Es sieht so trübe aus — warten wir doch noch...."

Aber als der letzte Sonntag des Aprils herankam, sagte Werner: „Morgen fahren wir fort, ja? Ich glaube, uns beiden wird die frische Luft gut tun."

Und als hätte die Sonne nur darauf gewartet, machte sie am Sonntag die Welt ganz hell. Neugierig standen Eva und Werner am Fenster ihres Eisenbahnabteils, sahen wirklich schon Blättchen an den Bäumen und grüne Felder, stiegen irgendwo aus und wanderten, lachten über die Enten in einem Dorfteich und aßen in einem Gasthause Mittag.

Dann standen sie plötzlich vor einem weißen Gartenzaun, eine Tür öffnete sich, ein Kiesweg führte nach einem kleinen, bunten Sommerhause. Da drehte Eva sich um, legte die Hände auf die Schultern des Freundes, ihre Augen glänzten vor Ueberraschung und Freude, aber sagen konnte sie nichts.

Und es war ja auch so einfach, wie Werner alles erklärte. Das hier hatte er gekauft, selbst daran gearbeitet. — Das also war es gewesen, weshalb er vorhin für sie keine Zeit fand. — Jetzt müsse sie sich das alles ansehen, ob es ihr auch gefalle, und dann könne sie einen guten Kaffee kochen.

„Ist das alles wahr?" fragte Eva, und ihr Gesicht war wunderlich still geworden.

„Glaub's doch schon!" sagte er heiter und führte sie an den Schultern in das Haus.

Aber ehe der Kaffee fertig war, fing es an zu regnen, und sie setzten sich in die Fensterecke, von der aus sie den kleinen Garten übersehen konnten.

„Nun kannst Du jeden Sonntag hier sein, wenn Du magst," sagte Werner.

„Auch wenn es regnet!" Der Regen stimmte Eva gar nicht mehr trübe. „Und jeden Sonntag werden wir nachsehen, um wieviel mehr die kleinen Bäumchen oder die Sträucher da draußen gewachsen sind. Du, das ist herrlich, mitansehen zu können, wie allmählich der Frühling kommt, dann . . ."

Sie hatte etwas sagen wollen, aber sie hielt doch inne; und Werner hatte wohl den innigen Klang herausgehört, der mitschwang und leise verriet: Dann ist auch wieder mehr Liebe und Sehnsucht da. —

Es war schon Abend, sie hatten sich viel erzählt und nicht auf die Zeit geachtet, vielleicht sogar alles vergessen, was draußen vor den Fenstern war; da legte Eva die Arme um den Hals des Mannes und sagte: „Hatte ich nun nicht recht, wenn ich sagte: Es wird alles wieder besser, wir müssen nur warten?"

Da streichelte Werner leise das Gesicht des Mädchens und dachte: Du ahnungsloses Kind! Hätte ich nicht Tag und Nacht gearbeitet, nicht mit jedem Hammerschlag eine Hoffnung in mir befestigt, mit jedem Federstrich eine neue Zuversicht mir gegeben — wer weiß, was heute wäre! Warten allein macht müde und bringt auseinander. Entgegengehen muß man dem, was man erwartet und sucht. —

Aber zu sprechen brauchte er nun nicht mehr davon.

Der Schimmelreiter.

22) Novelle von Theodor Storm

„Amen, Elke!" sprach er mit ernstem Lächeln; „Arbeit ist für uns beide da!"

Und es war Arbeit genug für beide, die schwerste Last aber fiel jetzt auf des Mannes Schulter. An Sonntagnachmittagen, oft auch nach Feierabend, saß Hauke mit einem tüchtigen Feldmesser zusammen, vertieft in Rechenaufgaben, Zeichnungen und Risse; war er allein, dann ging es ebenso und endete oft weit nach Mitternacht. Dann schlich er in die gemeinsame Schlafkammer — denn die dumpfen Wandbetten im Wohngemach wurden in Haukes Wirtschaft nicht mehr gebraucht — und sein Weib, damit er endlich nur zur Ruhe komme, lag wie schlafend mit geschlossenen Augen, obgleich sie mit klopfendem Herzen nur auf ihn gewartet hatte; dann küßte er mitunter ihre Stirn und sprach ein leises Liebeswort dabei, und legte sich selbst zum Schlafe, der ihm oft nur beim ersten Hahnenkraht zu Willen war.

Im Wintersturm lief er auf den Deich hinaus, mit Bleistift und Papier in der Hand, und stand und zeichnete und notierte, während ein Windstoß ihm die Mütze vom Kopfe riß und das lange, fahle Haar ihm um sein heißes Antlitz flog; bald fuhr er, solange nur das Eis ihm nicht den Weg verperrte, mit einem Knecht zu Boot ins Wattenmeer hinaus und maß dort mit Lot und Stange die Tiefen der Ströme, über die er noch nicht sicher war. Elke zitterte oft genug für ihn; aber war er wieder da, so hätte er das nur aus ihrem festen Händedruck oder dem leuchtenden Blitz aus ihren sonst so stillen Augen merken können. „Geduld, Elke," sagte er, da ihm einmal war, als ob sein Weib ihn nicht lassen könne, „ich muß erst selbst im reinen sein, bevor ich meinen Antrag stelle!" Da nickte sie und ließ ihn gehen. Der Ritte in die Stadt zum Oberdeichgrafen wurden auch nicht wenige, und allem diesem und den Mühen in Haus- und Landwirtschaft folgten immer wieder die Arbeiten in die Nacht hinein. Sein Verkehr mit anderen Menschen außer in Arbeit und Geschäft verschwand fast ganz; selbst der mit seinem Weibe wurde immer weniger. „Es sind schlimme Zeiten, und sie werden noch lange dauern", sprach Elke bei sich selber und ging an ihre Arbeit.

Endlich, Sonne und Frühlingswinde hatten schon überall das Eis gebrochen, war auch die letzte Vorarbeit getan; die Eingabe an den Oberdeichgrafen zur Beturwortung an höherem Orte, enthaltend den Vorschlag einer Bedeichung des erwähnten Vorlandes, zur Förderung des öffentlichen Besten, insbesonders des Kooges, wie nicht weniger der herrschaftlichen Kasse, da höchstderselben in kurzen Jahren die Abgabe von zirka tausend Demath daraus erwachsen würden, — war sauber abgeschrieben und nebst anliegenden Rissen und Zeichnungen aller Lokalitäten, jetzt und künftig, der Schleusen und Siele und was noch sonst dazugehörte, in ein festes Konvolut gepackt und mit dem deichgräflichen Amtssiegel versehen worden.

„Da ist es, Elke," sagte der junge Deichgraf, „nun gib ihm deinen Segen!"

Elke legte ihre Hand in seine: „Wir wollen fest zusammenhalten," sagte sie.

„Das wollen wir."

* * *

Dann wurde die Eingabe durch einen reitenden Boten in die Stadt gesandt.

„Sie wollen bemerken, lieber Herr," unterbrach der Schulmeister seine Erzählung, mich freundlich mit seinen Augen fixierend, „das ich das bisher Berichtete während meiner fast vierzigjährigen Wirksamkeit in diesem Kooge aus den Ueberlieferungen verständiger Leute oder aus Erzählungen der Enkel und Urenkel solcher zusammengefunden habe; was ich, damit Sie dieses mit dem endlichen Verlauf in Einklang zu bringen vermögen, Ihnen jetzt vorzutragen habe, das war derzeit, und ist auch jetzt noch Geschwätz des ganzen Marschdorfes, sobald nur um Allerheiligen die Spinnräder an zu schnurren fangen.

Von der Hofstelle des Deichgrafen, etwa fünf- bis sechshundert Schritte weiter nordwärts, sah man derzeit, wenn man auf dem Deiche stand, ein paar tausend Schritte ins Wattenmeer hinaus und etwas weiter von dem gegenüberliegenden Marschufer entfernt eine kleine Hallig, die sie „Feversand", auch Fevershallig nannten. Von den derzeitigen Großvätern war sie noch zur Schafweide benutzt worden, denn Gras war damals noch darauf gewachsen; aber auch das hatte aufgehört, weil die niedrige Hallig ein paar mal, und just im Hochsommer, unter Seewasser gekommen und der Graswuchs dadurch verkümmert und auch zur Schafweide unnutzbar geworden war. So kam es denn, daß außer von Möven und anderen Vögeln, die am Strande fliegen, und etwa einmal von einem Fischadler, dort kein Besuch mehr stattfand; und an mondhellen Abenden sah man vom Deiche aus nur die Nebeldünste leichter oder schwerer darüber hinziehen. Ein paar weißgebleichte Knochengerüste ertrunkener Schafe und das Gerippe eines Pferdes, von dem freilich niemand begriff, wie es dort hingekommen sei, wollte man, wenn der Mond vom Osten auf die Hallig schien, dort auch erkennen können.

Es war zu Ende März, als an dieser Stelle nach Feierabend der Tagelöhner aus dem Tede Haienschen Hause und Iven Johns, der Knecht des jungen Deichgrafen, nebeneinander standen und unbeweglich nach der im trüben Mondduft kaum erkennbaren Hallig hinüberstarrten; etwas Auffälliges schien sie dort festzuhalten. Der Tagelöhner steckte die Hände in die Tasche und schüttelte sich: „Komm, Iven," sagte er, „das ist nichts Gutes; laß uns nach Hause gehen!"

Der andere lachte, wenn auch ein Grauen bei ihm hindurchklang: „Ei was, es ist eine lebendige Kreatur, eine große! Wer, zum Teufel hat sie nach dem Schlickstück hinausgejagt! Sieh nur, nun reckt's den Hals zu uns hinüber! Nein, es senkt den Kopf; es frißt! Ich dächt', es wär dort nichts zu fressen! Was es nur sein mag?"

„Was geht das uns an!" entgegnete der andere. „Gute Nacht, Iven, wenn du nicht mit willst, ich gehe nach Haus!"

Fortsetzung folgt.



Hartl sagte zu mit strahlendem Gesicht. Eine neue Hoffnung erfüllte ihn, und in glückliche, halbverworrene Gedanken und Pläne versunken, schlenderte er, nachdem er sich von Gori getrennt, auf der Landstraße heimwärts.

Bei den ersten Häusern im Dorfe fiel ihm auf, daß heute irgend etwas anderes war, als sonst wohl an einem Abende. Vor den Türen stand und saß niemand, niemand grüßte über den Gartenzaun, nur ein altes Mütterchen, das ausspähend auf der Straße stand, schlug die Hände zusammen, als er vorüberging.

In der Dorfstraße war es um so lebendiger. Da standen die Leute aufgeregt beieinander, am dichtesten vor der Post. Als Hartl sich durchdrängte, wichen sie zurück und sahen ihn mit einem Gemisch von Neugier und Mitleid an. Da trat ihm die alte Genoveva unter der Tür entgegen und hielt ihn am Arme fest:

„Hartl, komm; geh' nicht gleich in die Stube, geh' mit mir in die Kammer!" Er dachte, sein Fortbleiben den Tag über habe etwa einen Sturm heraufbeschworen, auf den ihn die Alte vorbereiten wollte.

„Was ist's denn? Was hat's gegeben?" Er wollte sich trotzig losmachen.

„Ein Unglück, Hartl — siehst, deinem Vater ist —", sie konnte nicht weiter sprechen.

„So sag, — red!" stieß er hervor, „was ist's?"

„Der Schlag —"

„Tot??" stammelte er erblassend.

Sie nickte stumm. Dann schwankte er hinüber in die Stube; da lag der Posthalter bleich und still und sein gebrochenes Auge erkannte den Sohn nicht mehr.

Der Arzt, der um ihn beschäftigt gewesen, kam auf Hartl zu und gab ihm die Hand.

„Tut mir leid, Hartl, herzlich leid, daß ich da nicht mehr helfen kann —."

„Ist — der — Pfarrer dagewesen?"

„Ja, aber bloß noch die Oelung hat er spenden können. Der Vater ist nimmer zu sich gekommen."

Hartl kniete am Lager nieder und vergrub das Gesicht in die Hände. Neugierige Blicke ruhten auf ihm.

Es dauerte eine geraume Zeit, daß er in dieser Stellung verblieb. Als er sich wieder erhob, war das Zimmer leer, der Arzt hatte die Leute hinausgetrieben, nur die Genoveva und der alte Knecht Veitl waren da zur Totenwacht.

Die Leute blieben draußen noch lange beisammen stehen. Es war doch auch zu erschrecklich. Der Posthalter, ein großer, starker Mann, der gerne tief ins Glas gesehen hatte, war mitten im Gespräche mit den Knechten getaumelt, jäh erbleicht, hatte an die Stirne gegriffen und war bewußtlos zusammengebrochen. Man hatte ihn ins Haus geschafft und er war nicht mehr zu sich gekommen.

Fast noch mehr als dies plötzliche Unglück beschäftigte die Leute die nächste Zukunft.

Hartl hatte dem Vater nicht mehr sagen können, daß er jetzt doch jagen gehen werde, — er konnte es auch vorerst nicht ausführen. Er war jetzt Bauer und Posthalter.

Wie würde er sich in die veränderten Verhältnisse finden. Würde er den Pflichten, die seiner warteten, gewachsen sein? Nun würde wohl alles drunter und drüber gehen, eine Dienstbotenwirtschaft würde es werden — das galt bei den meisten Leuten schon als ausgemacht. Das beste würde sein, wenn der Hartl gut verkaufen würde; gut — für den Käufer. Dem konnte man die ganze Sache um einen Pappenstiel abdrücken, meinte ein und der andere im stillen, und berechnete, wie er auf Kosten des Hartl reich werden könnte.

Die einzige, deren Einmischung etwas zu fürchten gewesen, war die alte Genoveva, aber wie ein Unglück selten allein kommt, war sie, der der Tod des Posthalters nahe ging und die sich bei der Arbeitslast ohnehin überanstrengt hatte, am Tage nach der Beisetzung selber krank geworden.

Das war für Hartl ein Schlag, der ihn fast mehr traf, als seines Vaters Ableben. Die Genoveva, die einzige, mit der er sich nun besprechen hätte können und auszusprechen wünschte, deren Rat und Fürsorge ihn nun mehr als je vonnöten war! Er ging völlig von Sinnen im Haus herum. Und wo nahm er gleich jemand Zuverlässigen her, der die Genoveva auch nur einigermaßen ersetzen konnte und sich in dem großen Haushalte ein wenig zurechtfand? Denn die Gröber Liesel, obwohl gutwillig und fleißig, war doch noch viel zu jung.

Da kam ihm der Schloßbauer von Wurzach, der auf die Todesnachricht gleich herübergekommen war und dem Hartl recht väterlich zur Seite stand, — was von diesem um der Moidl willen, halb verlegen, halb trotzig aufgenommen wurde — mit einem guten Rat zu Hilfe. Die Viktori, des Sepp Schwester, die wollte ja um jeden Preis in einen Dienst. Sie hatte im Jägerhaus nicht genug Arbeit, die wäre wohl recht. Hartl hörte stumm zu. Es kam ihm kaum zu Sinn, wer die Viktori eigentlich war; er hörte nur heraus, daß ihm der Schloßbauer half und daß er jemanden bekommen sollte, der fleißig und geschickt sei. Halb mechanisch sagte er zu und versprach, sein Fuhrwerk zu schicken, damit „das Leut" schnell käme und nicht zu müd sei, sondern gleich anpacken könne. Er stellte sich so eine Art Genoveva im Geiste vor.

Die Alte war über die Hilfe nicht minder froh. Des Schloßbauern ruhige Art und freundliches Wohlwollen taten ihr gut und die Aussicht auf einen Ersatz beruhigte sie sehr. Sie hatte sich ja förmlich schuldbewußt gefühlt und geschämt, jetzt so zu ungelegener Zeit krank zu sein, und es erfaßte sie ein tiefer Schrecken, da sie ihre Kräfte so versagen sah. Würden sie wohl ganz wiederkehren, so daß sie aufs neue dem Haushalt vorstehen und von früh bis abends rüstig schaffen, dem Hartl zur Seite stehen konnte, nicht nur mit Rat und Wink, sondern auch mit Arbeit? Diese Sorge quälte die gute Genoveva unausgesetzt.

✣

Viktori besann sich nicht lange, als ihr der Schloßbauer von dem Anerbieten sprach, das er dem jungen Posthalter gemacht. Aushelfen in einer solchen Notlage, ein Krankes trösten und pflegen, in einer großen Wirtschaft zufassen, das war ja so recht nach dem Geschmack der Viktori! Mitleid, Hilfsbereitschaft und Schaffensfreudigkeit waren in ihr; so wußte sie nun endlich einmal eine Zeitlang, wozu sie eigentlich von der Natur mit soviel Kraft und Rührigkeit ausgestattet war! Lange war sie bereit und hatte ihre wenigen Habseligkeiten zusammengepackt, ehe der Knecht mit einem Wagen kam, um sie nach Glins zu bringen.

Auf der Post ging's wirklich drunter und drüber. Ein jeglicher — höchstens die Gröber Liesel ausgenommen — tat, was er wollte und wie es ihm beliebte. Die bisherige Zweitköchin pantschte ein ungenießbares Essen zusammen und stritt mit der Kellnerin um den Vorrang. Die Knechte standen lässig umher. Hartl fühlte, daß für ihn nunmehr der schwierige Augenblick da sei, wo er sich ihnen als der Herr zeigen müsse. Auf ihren Mienen las er Trotz und Frechheit oder Spott. Jeder wollte das Heft in der Hand haben; er redete mit ihnen, aber der eine antwortete gleich mit der Kündigung, der andere erklärte, er wisse seine Arbeit selber und er mache sie so, wie er sie bislang getan oder gar nicht, dann könne der Posthalter sie selber tun. Hartl schwieg dazu. Die Genoveva fehlte halt, die hätte die Leute schon in der Zucht gehalten.

Genoveva hörte droben in ihrer Kammer so manchen Spektakel, der ihr die Kopfschmerzen nicht linderte, manches ungeniert laute Gespräch aufrührerischer Dienstboten und hetzender Nachbarn. Voll Kummer sah sie der Zukunft entgegen. Es schien ihr, als wolle diese sich sehr unerfreulich gestalten, und zwischen ihr Grübeln und Denken hinein faltete sie krampfhaft die Hände und bat einmal ums andere um Hilfe von oben. — —

Als das Fuhrwerk vor der Post hielt, hüpfte Viktori gelenkig herunter, noch ehe der Knecht zu ihr hatte hintreten können, der ihr hätte herabhelfen wollen.

Hartl ging ihr gleich entgegen, stotterte ein paar unbeholfene Begrüßungsworte und führte sie dann hinauf nach der Kammer der Genoveva, wie es ihm die Alte aufgetragen hatte.

Der kam es vor, als sei mit dem Eintritt der Viktori eine lichte Sonne in ihrem Stüblein aufgegangen. So ein gutes, ermutigendes Lächeln lag auf den Zügen dieser stattlichen, jungen Person, so ein kluger Blick in den Augen, die voll freundlicher Teilnahme auf der Kranken ruhten. Das „Geschau" allein machte der Genoveva schon das Herz leichter.

Und erst das Reden! Das war kein unnötiges Fragen und Versichern, und was die Alte erklärte, hörte Viktori aufmerksam an.

Und dann ging sie an die Arbeit, daß es eine Lust war.

Es gibt Leute, die dem lieben Herrgott alle Stunden ein extra „Vergelts Gott" sagen dürften für das glückliche Temperament, das ihnen angeboren. Wo andere hundertmal verletzen, anstoßen, Widerspruch hervorrufen, bleiben sie in der schwierigsten Lage Sieger und obendrein mit aller Welt gut Freund. — So eine war die Viktori.

Ob auch die Knechte zuerst spöttelten über die neue Hilfe, ob die Mägde probierten, schnippisch zu sein, die Viktori wurde mit allen fertig. Ihre heitere Ruhe und gleichmäßige Freundlichkeit, ihr entschiedener Ton, der immer wie ein Ersuchen klang, bei dem sich jede abschlägige Antwort von selber ausschloß, und vor allem die Sicherheit, mit der sie arbeitete und bewies, daß ihr die Arbeit vertraut war, setzten sie in Respekt und gewannen ihr die Achtung der Mitehhalten.

Und noch eines gelang der Viktori.

Ein paar kurze Andeutungen der alten Genoveva waren hinreichend gewesen, dem Dirndl die Stellung des jungen Posthalters ins rechte Licht zu setzen. Was noch fehlte, war ihr in kurzer Zeit durch eigene Beobachtung klar. Das Mitleid, das Viktori mit dem ohnehin so hart Betroffenen hatte, wurde dadurch noch größer. Das rührige, energische Mädchen konnte sich nichts Aergeres denken, als ein geringgeachtetes Mannsbild.

Und was die anderen nicht taten, ja was ihnen gar nicht eingefallen wäre, das tat sie — sie wandte sich so und so oft des Tages an den Hartl, mit der Frage um seine Einwilligung. Sie sagte ihm, wie sie dies und jenes machen und was sie dann tun wolle, und fügte dann jedesmal bei: „Gelt's, Posthalter?" „Ist's auch so recht?" So daß sie ihn mit ihren Fragen nicht etwa in Verlegenheit um die Antwort brachte. Er brauchte eben nur „Ja" zu sagen, aber er war doch gefragt und nicht umgangen worden, und allein schon dieser Umstand hob sein Selbstgefühl.

Hartl kam anfangs kaum zu sich. Er war durch den jähen Wechsel der Verhältnisse und die Erkrankung Genovevas zu sehr aus dem Geleise geraten, um sich viel Gedanken über die neue Hilfskraft zu machen. Indes der Wirkung ihrer Tätigkeit und ihres Wesens konnte auch er sich nicht entziehen. Es war eine Wohltat, daß das Mädchen im Hause war.

Hartl fand, er müsse doch auch einmal ein freundliches, kleines Gespräch mit ihr halten. Es fiel ihm nicht so leicht etwas ein. Er hub verschiedene Male an und brachte nichts heraus, aber dann blieb er doch neben ihr stehen und begann nach einem verlegenen Schweigen:

„Bei dir zu Haus werden sie dich etwa recht hart vermissen?"

Sie blickte freundlich zu ihm auf.

„O nein, der Sepp und die Moidl die haben wohl nicht Zeitlang nach mir, und mein Mutterl ist auch gut bei ihnen verforgt."

Hartl starrte sie groß an; der Name Moidl machte ihn stutzig. War das etwa seine Moidl, von der sie sprach? Eine jähe Röte schoß ihm in die Schläfen.

„Der Sepp — die Moidl — was sind das für Leut?" stotterte er. Sie drehte sich erstaunt nach ihm herum.

„Meine Geschwister halt; der Sepp, der Jager, ist mein Bruder, der die Moidl vom Schloßhof geheiratet hat; sell wißt Ihr ja —"

Auch sie stockte plötzlich. Der Mann da vor ihr sah so sonderbar drein. Die Moidl schien er noch immer nicht vergessen zu haben. Oder was konnte er sonst haben?



Hartl faßte sich mühsam. Er hatte gar nicht daran gedacht, daß die Viktori seines Nebenbuhlers Schwester sei. Darum also die Aehnlichkeit? Sie war ihm immer so bekannt vorgekommen. Und das Leut soll er immer um sich haben; immer an den verhaßten Menschen erinnert werden? Schließlich kämen die Geschwister noch gar einmal zum Besuch der Viktori. Nein! das konnte er doch nicht geschehen lassen.

Er mußte erst einmal Atem holen, ehe er redete, und seine Stimme klang heiser, als er herauspolterte:

„Weißt was? Sobald ich eine andere Magd gefunden hab, kannst wieder gehen."

Sie meinte offenbar, nicht recht gehört zu haben. Verblüfft, erschrocken starrte sie ihn an.

„So?" erwiderte sie nur; sie fand für den Augenblick sonst keine Entgegnung. Es kam ihr zu überraschend.

Mehr als einmal hatte sie in diesen Tagen schon bei sich gedacht, daß sie hier wohl am Platze sei, denn die alte Genoveva könne, auch wenn sie wieder genesen sein würde, sehr nötig eine Hilfskraft gebrauchen. Die hatte auch schon in dem Sinne mit Viktori geredet. Und nun diese schroffe Kündigung! Viktori konnte es nicht begreifen. Aber sie wollte der Sache auf den Grund gehen. Als er aus der Küche wollte, vertrat sie ihm den Weg. Sie hatte sich gefaßt.

„Und z' wegen was dann, wenn die Frag' erlaubt ist?"

Hartl hielt ihren Blick trotzig aus. Sie sollten es nur wissen, die Leut' da: „Weil ich nichts zu schaffen haben will mit den Schloßbauerleuten, am wenigsten mit dem — dem — Jager da. Ich — ich hab' nicht gewußt — hab' nicht gleich d'rauf gedacht, wer du bist, wie der — Schloßbauer von dir gesprochen hat, aber dem — dem seine Schwester, nein — für die dank ich."

„So?" versetzte Viktori ruhig und ihr Kopf hob sich unwillkürlich stolz in die Höhe. „Und was ist denn dann an dem Jager, daß Ihr seine Schwester nicht im Haus behalten könnt?"

„Das weißt schon, du. Weißt sie schon die Geschicht' mit — mit der — Jagerin. Nun, einem der mir das tut — der, mit dem will ich nichts zu tun haben und auch nichts mit seiner Schwester."

Da hob die Viktori wie Einhalt gebietend die Hand:

„Mein Bruder hat Euch nie kein Unrecht getan; wenn Ihr das nicht versteht, tut Ihr mir leid, Posthalter. Und gehen braucht Ihr mich nicht nochmal heißen. Ich geh', je bälder, je lieber."

(Fortsetzung folgt.)

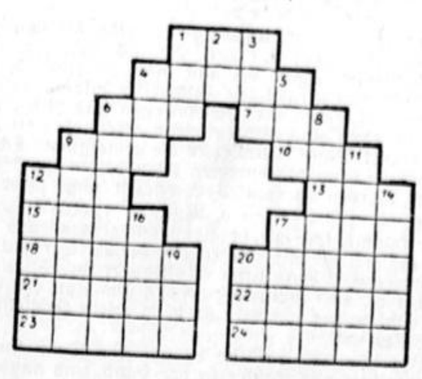
Der Kanarienvogel als Feuermelder.

Ein Kaufmann in der kanadischen Stadt Toronto erfreute sich des Besitzes eines Kanarienvogels, eines munteren Tierchens, das die Gewohnheit angenommen hatte, jeden Morgen zu einer bestimmten Stunde seinen Herrn durch seinen Gesang zu wecken. Die einmal angenommene Zeit wurde von dem kleinen Sänger Tag für Tag mit erstaunlicher Zuverlässigkeit eingehalten. Um so größer war daher das Erstaunen des Kaufmanns, als der Vogel eines Tages schon anderthalb Stunden früher, als es noch dunkel war, seine Stimme ertönen ließ, die zudem ungewöhnlich schrill und ängstlich klang. Mit dem Gefühl, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei, erhob sich der Mann aus dem Bette und nahm auch alsbald einen leichten Brandgeruch wahr, der, wie sich später herausstellte, aus dem Keller kam. Dort war Feuer ausgebrochen, das bereits eine bedrohliche Ausdehnung angenommen hatte. Dank der rechtzeitigen Warnung des kleinen gefiederten Sängers vermochte der Kaufmann mit seinen Angehörigen sowie eine zweite, im selben Hause wohnende Familie noch rechtzeitig dem Erstickungs- oder Feuertode zu entgehen.

Ein stichhaltiger Beweis.

Bisweilen fällt es auch dem ruhigen Bürger schwer, die hohe Polizei von seiner Harmlosigkeit zu überzeugen. Nicht jedermann trägt stets genügend Papiere mit sich herum, die zur Feststellung der Persönlichkeit ausreichen. Und nicht jeder, weiß sich dann, wenn er auf solche Weise in die Enge gerät, so geschickt zu helfen, wie jener Degenschlucker, der jüngst von der Pariser Polizei gelegentlich einer Razzia erwischt wurde. Er konnte sich nicht ausweisen. Er versicherte auf der Wache hoch und heilig, er sei Degenschlucker bei einem gerade dort gastierenden Zirkus. Man glaubte ihm nicht. Er bat, man möge ihm harte Eier vorsetzen, damit er sich verschlingen und damit seine Kunst beweisen könne. Das verweigerte ihm die Polizei. Da ergriff der Mann kurz entschlossen eine Uhr, die auf dem Tische lag, und verschluckte sie samt Kette. Nun allerdings fand er bei der Behörde Glauben. Man setzte ihn auf freien Fuß. Doch mußte er zuvor geloben, die verschlungene Uhr wieder ans Tageslicht zu befördern. Das versprach er.

Kreuzwort-Rätsel.



Wagerecht: 1. Europäische Hauptstadt, 4. Werkzeug, 6. Charaktereigenschaft, 7. Männlicher englischer Personenname, 9. Anderes Wort für Handlung, 10. Zeitabschnitt, 12. Monatsname, 13. Rumänische Münze, 15. Altes Längenmaß, 17. Körnerfrucht, 18. Abgezogene feindliche Kopfhaut, 20. Furchtgefühl, 21. Inselgruppe im südöstlichen Asien, 22. Kleines Raubtier, 23. Deutsche Hafenstadt, 24. Frucht. — Senkrecht: 1. Farbe, 2. Sibirischer Strom, 3. Alkoholisches Getränk, 4. Kopfbedeckung, 5. Biblische Person, 6. Stadt in Italien, 8. Stadt in Oldenburg, 9. Fettiges Mineral, 11. Musiker, 12. Kirchliche Handlung, 14. Fluß in Frankreich, 16. Nebenfluß der unteren Elbe, 17. Teilbetrag, 19. Griechischer Gott, 20. Sportgerät.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 17. April 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 91

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 17. April 1935.

Neuerungen im Kyffhäuserbung.

Nach Anordnung des Bundesführers des Kyffhäuserbundes verschwindet bei den alten Soldaten der „Verein; an seine Stelle tritt die „Kameradschaft". Vom 1. Juni ab erfolgt auch eine neue Aufteilung der jetzigen Landesverbände in Kreisverbände, anstatt der jetzt bestehenden Unterverbände. Die neuen Kreisverbände umfassen stets den politischen Kreis, ganz gleich ob Stadt- oder Landkreis. Darnach wird auch der Unterverband Grevenbroich-Neuß, zu dem jetzt die Vereine der Stadt Neuß gehören, in zwei neue Kreisverbände Neuß und Grevenbroich aufgeteilt. Der Stadtkreis erhält also seine Selbstständigkeit als Kreisverband wieder, während die Kameradschaften von Korschenbroich, Kleinenbroich, Liedberg und Kaarst, die jetzt anderen Unterverbänden angehören, zum Kreisverbande Grevenbroich kommen.

✦

Die Bäckerinnung tagte. Die Bäckerinnung des Kreises hatte vorgestern eine Bezirksversammlung, eingangs der Obermeister Kaimer u. a. darauf hinwies, daß das Gebiet der Innung jetzt wegen seines großen Umfanges in zwei Bezirke geteilt sei, deren Bezirksversammlungen in Grevenbroich und Neuß stattfinden. Die Vollversammlungen sollen abwechselnd in beiden Städten stattfinden. Auf das verflossene Jahr mit seiner mannigfachen Innungsarbeit warf der Obermeister einen Rückblick. Was die Berufsschule angehe, müsse diese besser besucht werden. Eine Innungs-Beitragsermäßigung werde nicht eintreten. Eine sehr angeregte Aussprache brachte verschiedene Themen zur Behandlung.

Die Erfttaler Reisevereinigung, der etwa 20 Vereine angehören, ist jetzt selbständig geworden. Leiter wurde Chr. Kropp, Gindorf.

Wieder Fahrraddiebe am Werk! In den letzten Tagen wurden hier wieder zwei Fahrräder gestohlen. Augenblicklich scheinen sich wieder besondere „Liebhaber" hier herumzutreiben.

Kapellen

Sammlung für das Kriegerehrenmal.

Für das Kriegerehrenmal, mit dessen Bau vor einiger Zeit begonnen wurde, wurde am Sonntag eine Sammlung gehalten, die 816 Mark erbrachte.

Hemmerden

Zur Veiling Düsseldorf.

Aus der Versammlung der Bauernschaft.

Die Ortsbauernschaft war am Sonntag im Gasthof Werres versammelt, wo einige wichtige Fragen zur Besprechung kamen. Wie mitgeteilt wurde, gehört Hemmerden jetzt endgültig zum Gebiet der Veiling Düsseldorf. Am Ort wird eine Sammelstelle eingerichtet, von der aus der Transport nach Düsseldorf mittels Fuhrwerk oder Auto bewerkstelligt werden soll. Wann diese Regelung in Kraft treten wird, steht noch nicht fest. In der Aussprache wurde allerlei der Versammlung unterbreitet, was lebhaft erörtert wurde, so u. a. die Pflanzkartoffelversorgung der kleineren Bauern.

Nievenheim

Aus der Bauernschaft.

In Verbindung mit der bäuerlichen Werkschule Neutz hatte die Ortsbauernschaft eine Versammlung, bei der Landwirtschaftsrat Dr. Stolz über Bodenkultur und Unkrautbekämpfung sprach. Dr. Jürgens über Bedeutung und Technik des Kartoffelbaues. Ortsgruppenleiter Tapperthofen sprach den Bauern den Dank aus für die Unterstützung des Winterhilfswerkes.

Rosellen.

Kirchliches

Donnerstag, den 18. April 1935, 20 Uhr, Betrachtung der Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu-Christi in der Pfarrkirche. Der Kirchenchor und Kinderchor und Solisten singen unter Leitung des Chorleiters A. Müller Teile aus der Matthias-Passion von Johann Sebastian Bach.

Die Andacht schließt mit dem „Tantum ergo" von A. Müller.

Allerheiligen

Der Norfer Bürgermeister in seinem neuen Amtsbezirk.

Im Rahmen einer großen Kundgebung der NSDAP. im Saale Bongartz, stellte sich der neue Bürgermeister Lindforth Norf, mit den ihm unterstellten Gemeinden Allerheiligen, Gier, Kuckhoff und Elvekum vor. In seiner Begrüßungsansprache richtete Ortsgruppenleiter Krüger, Norf an alle Gemeindeangehörigen die Bitte, sich mit Wünschen offen an das neue Oberhaupt der Gemeinde zu wenden, der sich voll und ganz für das Wohl aller einsetzen werde. Bürgermeister Lindforth unterstrich in seiner Ansprache die Ausführungen des Ortsgruppenleiters und bat ebenfalls um vertrauensvolle Mitarbeit aller, zum Segen der ganzen Gemeinde.

Dann sprach Dr. Diehl Solingen über die Aufbauarbeit im dritten Jahr der nationalsozialistischen Regierung. Er wies im Verlaufe seiner Ausführungen auf das Errungene hin, jedoch bedürfe es, um das endgültige Ziel zu erreichen des Vertrauens und der Mitarbeit aller Volksgenossen.

Jons.

Wieder St. Hubertus-Schützengesellschaft?

Bei einer Versammlung der Schützen sprach Pfarrer Dr. Louis, Leverkusen, über das Wesen, die Ziele und die Bedeutung der Schützenbruderschaft. Bekanntlich ist die hiesige Schützenbruderschaft voriges Jahr in einen sogenannten „Deutschen Schützenverein" umgewandelt worden. In der Versammlung wurde der berechtigte Wunsch ausgesprochen, daß die im Jahre 1461 gegründete traditionsreiche Hubertus-Schützengesellschaft wieder in alter Form und alter Blüte erstehe.

Der neue Haushaltsplan vor dem Gemeinderat.

In Nievenheim:

In der letzten Sitzung des Gemeinderates von Nievenheim unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Flücken wurde zunächst die Haushaltssatzung für 1935 eingehend beraten. Danach erklärte der Vorsitzende, daß er die Satzung festsetzen werde, und zwar in Einnahme auf RM. 136 250 und in Ausgabe auf RM. 180 900. Danach verbleibt noch ein Fehlbetrag von RM. 44 650. Dieser Fehlbetrag wird sich noch um die Staatsbeihilfen des Par. 39 des FAG. ermäßigen. Der Vorsitzende versprach zu versuchen, den danach noch verbleibenden Fehlbetrag durch Einsparungen nach Möglichkeit auszugleichen. Er glaubt, zu dieser Hoffnung umsomehr berechtigt zu sein, als der haushaltsmäßige Fehlbetrag für 1934 von ca. RM. 69 000 auf RM. 3 250 ebenfalls eingespart worden ist. An Steuersätzen gelangen 1935 zur Erhebung:

290 % zur Grundvermögenssteuer I
260 % zur Grundvermögenssteuer II
500 % zur Gewerbeertragssteuer
1560 % zur Lohnsummensteuer,
die Bürgersteuer wird mit dem 6 fachen des Reichssatzes erhoben.

Das Vermögen der Gemeinde setzt sich zusammen aus den Schulen, den Lehrerdienstwohnungen, Gemeindewohnhäusern und unbebauten Grundstücken sowie aus Hypotheken und Beteiligung an der Industriebahn. Dazugekommen ist für 1935 die Wasserleitung. Der Wert dieses Vermögens nach dem Stande vom 31. 12. 1934 beträgt rund RM. 550 000 und die Schulden der Gemeinde belaufen sich nach dem Stande von 31. 12. 1934 auf rund RM. 535 000. Darin sind rund RM. 252 000 enthalten, die an Baulustige weitergegeben worden und die auf der anderen Seite wieder Vermögen der Gemeinde sind.

Sodann wurde über den Erlaß einer Ortssatzung betr. die Leistung von Hand- und Spanndiensten beraten. Der Vertreter der Landwirtschaft äußerte einige Bedenken. Die übrigen Vertreter begrüßten das Vorhaben. Der Vorsitzende erklärte, mit dem Vertreter der Landwirtschaft und dem Ortsbauernführer noch einmal darüber zu verhandeln. Die Ortssatzung sei aber notwendig, um das immerhin bedeutende Wegenetz der Gemeinde einigermaßen in Ordnung halten zu können; denn gerade diese Arbeiten verteuern sich nicht unwesentlich durch die Fuhrlohn- und Frachtkosten.

Einem Bauern wurde zur Neuanschaffung eines Arbeitsochsen eine Beihilfe bewilligt, weil ihm sein einziges Pferd eingegangen war.

Zum Schluß wurde eine Reihe von Steuererlaßanträgen aus den zurückliegenden Jahren erledigt.

In Straberg.

Einführung der neuen Gemeindeältesten.

Der Gemeinderat versammelte sich unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Schmitz und Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Flücken. Die neuen Gemeindeältesten wurden durch den Gemeindeschulzen vereidigt und in ihr Amt eingeführt. Der anwesende Amtsbürgermeister Flücken machte sie auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam.

Alsdann wurde die Haushaltssatzung für 1935 beraten. Die Satzung wurde im einzelnen durchgesprochen. Der Schulden- und Vermögensbestand nach dem Tage vom 1. April wurde bekanntgegeben. Nachdem Bedenken gegen den Satzungsentwurf nicht geltend gemacht wurden, erklärte der Vorsitzende, die Haushaltssatzung festzusetzen in Einnahme auf RM. 36 300 und in Ausgabe auf RM. 45 750. Der Fehlbetrag von RM 9 450 wird sich noch durch die Staatsbeihilfen nach Par. 39 des FAG. vermindern. Der danach noch verbleibende Fehlbetrag wird sich hoffentlich im Laufe des Jahres einsparen lassen. An Steuersätzen gelangen für 1935 zur Erhebung:

290 % zur Grundvermögenssteuer I
260 % zur Grundvermögenssteuer II
500 % zur Gewerbeertragssteuer
1000 % zur Gewerbekapitalsteuer
die Bürgersteuer zum 6 fachen des Reichssatzes.

Auch wurde über den Erlaß einer Ortssatzung über die Leistung von Hand- und Spanndiensten beraten. Danach hat jeder Steuerpflichtige zukünftig unentgeltlich für die Gemeinde Handdienste und die Landwirte mit einem Eigengrundbesitz von 2,5 Hektar ab auch Spanndienste zu leisten. Wer die Dienste nicht selbst verrichten will, kann durch Zahlung von RM. 3 die Handdienste und RM. 10 die Spanndienste durch andere ausführen lassen.

Ueber den Abschluß eines Vertrages mit dem RWE. betr. den Strombezug für das Wasserwerk wurde eingehend gesprochen. Es wurden einige Aenderungen vorgebracht. Dem RWE. soll vorgeschlagen werden, diese Aenderungen in dem Vertragsabschluß noch zu berücksichtigen.

Zum Schluß wurden noch über verschiedene Steuererlaßanträge beraten.

In Gohr:

Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Hinsen fand dieser Tage eine Gemeinderatssitzung statt. Beraten wurde über die Haushaltssatzung für 1935. Nachdem der Entwurf im einzelnen bekanntgegeben war und Einwendungen wesentlicher Art nicht erhoben worden sind, erklärte der Vorsitzende, daß er beabsichtigte, den Haushaltsplan in Einnahme auf RM. 28 300,— und in Ausgabe auf RM. 40 000,— festzusetzen. Danach beträgt der Fehlbetrag RM. 11 700,—. Der anwesende Amtsbürgermeister Flücken erklärte, daß er versuchen wolle, diesen Betrag durch Anträge auf Beihilfen nach Par. 39 des F. A. G. auf das möglichst geringste Maß zu vermindern und den dann noch verbleibenden Betrag einzusparen. Die Steuerumlage für 1935 wird betragen:

290 % zur Grundvermögenssteuer I
260 % zur Grundvermögenssteuer II
500 % zur Gewerbeertragssteuer
1000 % zur Gewerbekapitalsteuer
die Bürgersteuer mit dem 6fachen Betrag des Reichssatzes.

Zum Schluß wurden noch verschiedene Anträge auf Steuererlaß erledigt.

Schulvorstandssitzung in Gohr-Broich.

Der Schulvorstand des Gesamtschulverbandes Gohr-Broich versammelte sich unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Flücken. Als einziger Punkt stand die Beratung der Haushaltssatzung von 1935 zur Tagesordnung. Der Vorsitzende erläuterte eingehend den Haushaltsplan. Nachdem Bedenken nicht geltend gemacht wurden, erklärte er, den Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf RM. 13 600,— festzusetzen. Ein außerordentlicher Haushaltsplan wurde nicht aufgestellt. Der Fehlbetrag von RM. 4 900,— wird gedeckt durch einen Zuschuß der Gemeinde Gohr von 3 815,28 und der Gemeinde Broich von RM. 1 084,72.

Kommerskirchen

Prüfung bestanden.

Vor dem Prüfungsausschuß für das Schneiderinnenhandwerk der Innung in Grevenbroich bestand Frl. Maragarete Lützeler von hier die Gehilfinnenprüfung.

Kaarst

Ehrenkreuze für alte Soldaten.

Im Gasthof Wilms hatten die ehem. Soldaten eine Versammlung, bei der Hauptmann a. D. Kottmüller (Viersen) über „Wehrpolitik" sprach. Wie er mitteilte, ist die Gruppe Kaarst vom Unterverband Kempen wieder abgetrennt und dem Kreisverband Neuß angeschlossen. Beig. Geuer überreichte 32 Kriegsteilnehmern und Hinterbliebenen das Ehrenkreuz.

Widdeshoven

Erfolg eines Blinden.

Der Blinde Adam Schmitz von hier bestand an der Provinzial-Blinden-Unterrichtsanstalt zu Düren die Prüfung als Klavierstimmer mit dem Prädiktat „Sehr gut".

Jüchen

Personenauto gegen einen Baum geschleudert.

Zwischen hier und Jägerhof auf dem Jüchenerberg wurde ein Personenkraftwagen, der einen Lastzug überholen wollte, von dem Anhänger des Lastzuges erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Der Personenkraftwagen wurde zertrümmert. Die Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Hohes Alter.

Herr Eduard Aretz, Bahnstraße 61 wohnhaft, feierte gestern in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag.

Korschenbroich

Treueschwur zu Christus.

In dichten Scharen strömten in der Nacht zum Palmsonntag die Männer und Jungmänner der Pfarre in das hell erleuchtete Gotteshaus, um ihre Treue zu Christus und seine Stellvertreter auf Erden machtvoll zu bekunden. An die 1200 Männer waren dem nächtlichen Rufe der Glocke gefolgt. In Andacht knieten sie vor ihrem König, um Sühne für die Angriffe des Neuheidentums zu leisten. Als Zeichen des nahenden Opfertodes, zugleich aber auch des nahenden Ostersieges des Herrn strahlte das Lichtkreuz hell durch den geheiligten Raum. Wie ein dumpfer flehentlicher Choral drang das „Erbarme dich..." zu den hohen Gewölben empor: In unerschütterlichem Gottvertrauen erheischten diese mitten im Kampf der Zeit stehenden Männer die Notwende.

Nach der Betstunde, die um 11 Uhr begonnen, fing um 12 Uhr die hl. Messe an, in der die Gemeinschaftsmesse gebetet wurde. Mächtig und einig klang das Credo aus den vielen Männerkehlen, ein wahres Treuegelöbnis an Christus und seine Kirche. Kaplan Schneider hielt eine kurze Ansprache. Ueber 1000 Männer empfingen die hl. Kommunion.

Nach dem ambrosianischen Lobgesang leerte sich allmählich die Kirche.

Plauderei mit einem Neußer Sportangler.

Von Hermann Lebusch, Neuß.

(Fortsetzung und Schluß aus gestriger Nummer.)

Schon als Vierzehnjähriger hatte ich mit meinem mir liebgewordenen Lehrer meinen ersten „großen Tag". Da wir Kinder in unserer Freizeit dauernd am Wasser lagen, hatte ich den Standort eines kapitalen Hechtes unterhalb einer Kribbe festgestellt. Und wo einer ist, da sind auch zwei, denn der Hecht bleibt gern im Paar zusammen. Wir fingen uns vorher einige schöne Barsche als Köder für unsere Hechtangel und fuhren mit unserem Kahn vorsichtig nach der bezeichneten Stelle. Lautlos wurde der Anker am Ufer ausgelegt, um ein Abtreiben zu vermeiden. Mein Lehrer überließ mir großmütig den besten Angelplatz, Richtung Kribbenkopf. Ohne jedes Geräusch befestigte jeder von uns seinen Barsch am Doppelhaken und übergab ihn dem Wasser. Lautlose Stille, allgemeine Spannung. Ich fieberte im Jagdeifer. Die erste Viertelstunde — nichts. Die zweite Viertelstunde — wieder nichts. Doch halt, mein Schwimmer erzittert, mit einem kurzen Ruck verschwindet er in die Tiefe und bleibt dort ruhig eine Minute stehen. Ich erstarre vor Aufregung. Nachdem ich mich von meinem ersten Schrecken erholt hatte, wickelte ich einige Meter Schnur von meiner Rolle zum Nachlassen und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Plötzlich zog er ab. Ich ließ etwa drei Meter Schnur nach, dann schlug ich kurzentschlossen an. Der Doppelhaken hielt fest und ich gab nur zögernd Schnur. Ein Salto über Wasser war die Antwort des Hechtes und ich wußte, mit wem ich zu tun hatte. Ungebändigt zog der Hecht. „Herr Lehrer — Anker — Anker!" Sofort hatte er begriffen, um was es sich handelte und riß den Anker in den Kahn. Dann zog er seine Angelrute ein und ergriff das Ruder. Ich ließ den Hecht in die Tiefe, um ihn nicht noch kampflustiger zu machen. Nach etwa 10 Minuten ist der Kampf entschieden. Vollständig ermattet liegt der fünfzehnpfündige Hecht auf dem Rücken und ich ziehe ihn langsam in das bereitgehaltene Fangnetz. Gott sei Dank, ich habe ihn. Mit einem Seufzer der Erleichterung muß ich mich setzen, ich bin vollständig fertig. Auch am Floßhafen hatte ich einmal ganz besonderes Glück. Da fing ich eines Samstags Nachmittags im Juni im Zeitraum von einer halben Stunde vier schöne Karpfen im Gesamtgewicht von 14 Pfd., was sehr selten vorkommt.

Kann jeder ohne weiteres angeln gehen? „O nein! Er bedarf dazu eines Fischerei-Erlaubnisscheines von dem Eigentümer oder Pächter der Gewässer, wo er angeln möchte. Außerdem muß er bei der Polizeibehörde die Ausstellung eines Fischereischeines beantragen; dieser gilt dann für alle Gewässer in Preußen. Ferienkandidaten an der Mosel, Ahr, Lahn usw. können für die Zeit ihres Aufenthaltes für ein geringes Entgelt auch dort ihren geliebten Sport ausüben. Mit etwa 3 Mark können sie den Schaden wieder gutmachen, den sie dort anrichten. Vielleicht versuchen Sie es bei der Gelegenheit auch einmal!"

Was hat man denn beim Angeln besonders zu beachten? „Wenn Sie einen bestimmten Platz in Ihrem Gewässer befischen wollen, ist es ratsam, dort einige Tage vorher anzufüttern. Gekochte Kartoffelschalen und alte Brotrinden zu einem Brei gemengt, genügen. Sind Sie am Wasser angelangt, so müssen Sie jede Herumtrampelei vermeiden, denn der Fisch empfindet selbst geringe Erderschütterungen und verschwindet von der Bildfläche. Dann stellen Sie mit einem Lotblei die Tiefe des Wassers fest und stellen demnach Ihren Schwimmer ein, so daß der Köder dicht über dem Grund hängt. Haben Sie Gelegenheit zur Deckung in der Nähe eines Strauches, so benutzen Sie diese, sonst bleiben Sie am besten einen Meter vom Wasser entfernt und setzen sich dorthin. Sobald Sie den ersten Biß gehabt haben, füttern Sie von neuem, aber nur ganz wenig, damit Sie die Fische an Ihren Platz fesseln. Vergessen Sie auch nicht, Ihr Fangnetz griffbereit zu halten, Sie müßten es sonst bei einem schweren Fisch bereuen, und Sie hätten das Nachsehen!"

Haben Sie hier auch einen Angelsportverein? „Selbstverständlich! Wir haben ihn im Herbst 1933 mit einigen 20 Mann gegründet, heute sind wir schon 160. Unsere Vereinsleitung ist prima. Wir sind hier im Umkreis der stärkste Verein mit dem geringsten Mitgliedsbeitrage. Der Monatsbeitrag beträgt 55 Pfg. für Erwerbstätige und 30 Pfg. für Erwerbslose. Auch unsere Jugend vergessen wir nicht. 10 Pfg. haben die monatlich zu berappen, dafür können sie Dienstags, Donnerstags und Sonntags nachmittags unter der Aufsicht älterer, erfahrener Angler fischen. Treffpunkt 1,30 Uhr Hessentorbrücke. Der Angelschein kostet für sämtliche Hafenbecken der Stadt Neuß für Erwerbstätige 9 Mark, für Erwerbslose 6 Mark, die Jugend ist von diesen Abgaben befreit, lediglich der Fischereischein muß mit 50 Pfg. erworben werden. Die Stadtverwaltung zeigt für unsern Verein großes Interesse, so daß wir in der Lage sind, mit ihrer Hilfe den nördlichsten Hafen der Stadt Neuß, das ehemalige „Grüne Meerken" (erreichbar mit dem Motorflachboot D. R. P. 1. 4. 1935 durch den Nordkanal) mit Schleien, Jungkarpfen und Rotaugen zu besetzen. Wir werden dort in späteren Jahren manche Freude erleben."

Wie beurteilen Sie die sportlichen Aussichten in den nächsten Monaten? „April und Mai sind die ruhigsten Monate für den Angler, aber sobald es etwas wärmer wird, zeigt sich in den Erftarmen, wo der Grund schlammig und das Wasser niedriger ist als in den Hafenbecken, der Aal und bietet gute Fangaussichten. Die Hauptsaison beginnt Ende Mai mit dem Karpfenfang. Von da ab gibt es täglich Ueberraschungen, zerrissene Angelschnüre und lange Gesichter. Davon jedoch sprechen wir später noch einmal. Der Niederrhein war in den letzten Jahren sehr fischarm. Die chemischen Abwässer, hunderte von Aalschockern und rücksichtsloses Ausfischen der Gewässer haben den Fischbestand gelichtet. Trotzdem sind wir Neußer Sportangler voll froher Hoffnungen, denn wir haben hier in Neuß alle Vorbedingungen geschaffen, damit wir spätestens im nächsten Jahre wieder mit vollen Netzen nach Hause gehen können.

„Na, dann „Petri Heil" Herr Posekicker!"
„Petri Dank" Herr Lebusch.

Spaten-Kaffee
Doppel-Spaten-Kaffee

2.-14. Mai
Madeira
Fahrt mit LLOYD-Schnelldampfer
»COLUMBUS«
größtes deutsches Erholungsschiff
32565 Brutto-Register-Tonnen
Anlaufhäfen: Southampton - Lissabon - Gibraltar - Ceuta - Madeira
Fahrpreis ab Rm. 250.-
Genießen Sie die Schönheiten dieser herrlichen Seereise in die Wunderwelt der GLÜCKLICHEN INSELN
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Neuss: Reisebüro Conrady, Ecke Adolf-Hitler- u. Kapitelstr.
In Düsseldorf: Lloyd-Reisebüro Emil Meyer, Wilhelmplatz 9.

NEUSSER APOLLO THEATER die moderne Tonfilmbühne Niederstr. 52
Nur Kartreitag! In Erstaufführung:
Oberammergauer Passions-Spiele
Das große künstlerische Erlebnis des Jahres 1934 in Meisterwerken deutsch. Lichtbildkunst (Film und einzig-schöne Farbenbilder)
Die Vorführungen sind von einer ergreifend weihevollen Wirkung und werden zu einem unvergeßlichen Erlebnis.
Erste Vorstellung nachmittags 2 Uhr
Letzte Vorstellung . . abends 8 Uhr

16—18jähriger Junge der gut melken kann gesucht Lipgens, Kaarster Brücke -Neuß II Land

Junges Mädchen welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit gesucht. Hermannstr. 18.

Tüchtiges Mädchen für sofort gesucht. Niederstr. 52

Für Festtage und Familienfeiern erstklassige Weine Sekte Spirituosen von Ludwig Oebbecke Neuß, Neustraße 7 Lager Michaelstr. 63

500 Mk. als 1. Hypothek auf schuldenfreies Haus gesucht. Off. unt. C 753 an d. Expd.

Schöne 3-Z.-Wohn. mit Balkon, Abstellraum u. Zubehör f. 40 Mk. monatl. an ruhige sich. Mieter am liebst. ält. Leute zu vermieten. Ang. u. H 8 an die Exp.

Ausgebaute Mansarden 2 Zimmer u. Küche mit Gas, Wasser u. Elektr. per 1. 5. zu vermiet. Off. u. E 5 an die Exped. dieser Zeitung.

5-Zimmer-Wohnung in ruh. Lage und gutem Hause, zum 1. 6. od. 1. 7. von kl. Fam. (3 erw. Personen), gesucht. Off. mit Preisangabe und Lage unter B 752 an die Exp. dieser Zeitung.

Decken Sie Ihren Bedarf bei den Inseraten der NGZ.

FARBEN LACKE, PINSEL, sowie alles zum Frühjahrsanstrich kauft man bei Gust. Wolff.

Zum Osterfeste nur das Beste in Braunschweiger Konserven!
Spargel-Dillkiller
Brechspargel, d. m. K. 2-Pfd.-Dose 0.95
Brechspargel, mittelst. 2-Pfd.-Dose 1.25
Stangenspargel d. m. K. 2-Pfd.-Dose 1.20
Stangenspargel 50/60er 2-Pfd.-Dose 1.30
Gemüseerbsen 2-Pfd.-Dose 0.50
Junge Erbsen 2-Pfd.-Dose 0.65
Leipziger Allerlei . . 2-Pfd.-Dose 0.68
Mischgemüse 2-Pfd.-Dose 0.40
Junge Schnittbohnen I, fadenfrei 2-Pfd.-Dose 0.55
Junge Brechbohnen I, fadenfrei 2-Pfd.-Dose 0.58
Pflaumen 2-Pfd.-Dose 0.50
Mirabellen 2-Pfd.-Dose 0.78
Sauerkirschen o. Stein 2-Pfd.-Dose 0.95
Apfelmus, tafelfertig, 2-Pfd.-Dose 0.55
Alle anderen Konserven billigst!
Frische Ostereier . . . . 10 Stck. 0.88
Lebensmittelhaus Carl Schüfft Neuss Neusstr. 16 Ruf 4780

Junges Brautpaar durchaus sich. Mietzahler sucht zum 1. 5. oder 15. 5. 2-Zimmer-Wohnung Off. unt. 2 11 an die Exped. dies. Zt.

Alleinst., berufstät. Dame, sich. Mietzahler, sucht 2-Zi.-Wohn. evtl. Bad, z. 1. 5. od. 1. 6. — Off. u. R 10 an d. Exped.

Unsere verbesserte CLOU-Politur heisst jetzt . . . . . „Pelzer"-Politur
Achten Sie auf die Schutzmarke
unser „Grünes Haus"
Farben-Pelzer.

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem bisherigen Waschmittel?


Wenn ja, dann nehmen Sie Dalli-Selbsttätig, das neue selbsttätige Waschmittel mit Seifenflocken u. Sparmarken.
1/2 Pfd. Paket 32 Pfg.
1/1 „ „ 60 „


Für die Karwoche:
Meuters Fisch auf jeden Tisch
Fischhalle Meuter
Neuß, Neustraße 10a, Telefon 3526
Eigene Rhein- und Salm-Fischerei

Schöne junge Schweine sowie Strauchbohnen, Marktsorte Movesgaliath, Saxonia abzugeb. Brockers, Holzbüttgen 3 77.

2 siebenjährige Reit- und Wagenpferde preiswert zu verkaufen oder gegen schwere Pferde zu vertauschen. Harff 3.

Gasherd 3—4flam. m. Backofen, nur gut erh., zu kauf. ges. Dat. neuer Lautspr. u. Akku zu verkaufen. Off. u. F 6 a. d. E.

Suche zum 1. Mai kräftigen Pferdeknecht nicht u. 18 Jahren Max Hüsken, Glehn Haus Glehn.

Junger Bäckergehilfe der soeben die Lehre ans hat für sofort gesucht. Dampf-Back-Conditorei, Adolf Feldbusch, Lüttenglehn 71.

Ordentlicher Junge für Landwirtschaft, der evtl. melk. kann, sofort gesucht. Geschw. Rath, Schlich bei Glehn.

1934er Weine von 65 Pfg. an
sowie ältere Jahrgänge in Rhein-, Mosel-, Rot-, Südweine u. Sekt
liefert frei Haus
Heinr. Sehmitz, Neuß - Oberstr. 59 - Tel. 4592

Vertreter gesucht für Neuß und Umgegend, gegen gute Provision, von eingeführtem Unternehmen der Papierbranche. Zuschriften unter X 748 an die Exped.

In Umgebung von Neuß Wohnung od. kleines Haus mit Garten u. Garage von sicherem Mietzahler gesucht. Gute Verbindung zur Stadtmitte Bedingung. Angebote unter Z 725 an die Expedition dieser Zeitung.

1 Teppich 2×3, gebr., 20,— Olligs, Oberstr. 104 Ecke Klarissenstraße

Mercedes-Personenwagen, in erstkl. Verfassung z. verkauf. Off. unt. J 9 an d. Expedt.

Kuh frischmelk, zu verk. Grefrath Oberstr. 22

Deckfähiger Eber nebst. junge hochtr. Kuh zu verkaufen. Neukirchen 28.

Todes

Das Zent
rung strengste
ständig wachs
zu bekämpfen
an den Straf
stellt, einschlie
hat auch die
gebeten, ihre

Rundfunk

Donnerstag, den 18. April 1935.

6.00: Morgenruf. Anschließend Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
7.00: Zeit, Wetter — Morgenruf. Heut ist Lostag!
7.15: Von Breslau (Uebertragung aus Gleiwitz): Morgenkonzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Albin Escherich.
8.00: Wasserstandsmeldungen.
8.30: Zeit, Wetter, anschließend: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.50: Freia Bergenthum: Der Kumpel und seine Frau.
9.00: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Musik unserer Zeit.
11.00: Scholar brich auf! Frühlings- und Wanderlieder aus deutscher Vergangenheit, gesungen von der HJ.
11.30: Otto Hennemann: Der alte Brandsbauer. Hörbilder aus der Geschichte eines Bauernhofes. Leitung: Robert Götz.
12.00: Musik am Mittag. 12.00: Schallplattenkonzert. Franz Liszt. — 13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche. 13.15: Die Funkschrammeln spielen. Solisten: Marga Bäumi (Gitarre), Willi Jansen — Willi Meyer (Akkordeon Duett). 1. Treue Kameraden, Marsch von W. Meyer. 2. Ditu aer Stephansturm von Brandl. 3. Klänge aus Wien von Döring. 4. Variationen über ein Thema von Mozart von Sor-Segovia (M. Bäumi, Gitarre). 5. Das erste Herzklopfen von Eisenberg. 6. Czardas von W. Meyer (Willi Jansen — Willi Meyer). 7. Unterm Lindenbaum von Felix. 8. Wiener Bonbons, Walzer von Joh. Strauß. 9. Die Bestimmung von A. Kutschera. — 14.00: Mittagsmeldungen II — Kleinflußmeldedienst. — 14.15: Kleine Musik. Vier Volksliedbearbeitungen für Klavier zu vier Händen von Albrecht Rosenstengel (Funkuraufführung). a) Die Blümelein sie schlafen; b) Das Lieben bringt groß' Freud'; c) Es, es und es; d) Variationen über „Jetzt gang i ans Brunnele". Ausführende: Else Dickob — Hans Haaß (Klavier).

Kirchliches

Kath. Jungmännerverein St. Quirin. Heute abend 8 Uhr im Münster feierliche Trauermette. Danach in der Fortitudo Deutschkursus.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Heute abend 8 Uhr Gesamtprobe für den Knaben- und Männerchor in der Kirche und am Freitag morgen um 9 Uhr im Vereinshaus an der Bergheimer Straße. Alle Sänger werden zu diesen letzten Hauptproben für das Osterfest herzlich und dringend gebeten.

III. Orden vom hl. Franziskus. Wegen des Karfreitages ist Donnerstag abend von 9—10 Uhr heilige Stunde für unsere Frauen in St. Sebastian.

Jung-KAB. Rodesia. Diese Woche fallen sämtliche Veranstaltungen aus. Der Jung-KAV. beteiligt sich an den Trauermetten im Münster Mittwoch, Gründonnerstag und Karfreitag abends 8 Uhr. — Mittwoch, 24. April, ½9 Uhr Andacht in St. Sebastian; anschließend gemeinschaftliche Monatsversammlung mit Stammverein in der V.-H. Herr Pfarrer Engelbert Schilden spricht über das Thema: „Die deutsche Glaubensbewegung".

Zwischenprüfung für Lehrlinge.

Die in den letzten Jahren im Handwerk vereinzelt aufgetauchte Einrichtung der Zwischenprüfungen während der Lehrzeit hat, wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, der Ausbildung im Handwerk große Vorteile gebracht. Das Lehrlingswesen wurde später von den Innungen überwacht. Mißstände in der Unterweisung durch die Lehrherren wurden rechtzeitig aufgedeckt. Lehrlinge, die trotz der Eignungsprüfung in einen falschen Beruf gekommen waren, konnten frühzeitig einen Berufswechsel vornehmen. Um nun auch die letzten Fälle von Unregelmäßigkeiten in der Meisterlehre ausrotten zu können, hat, wie das NDZ meldet, der Reichsstand des deutschen Handwerks angeordnet, daß die Zwischenprüfungen von jetzt ab allgemein pflichtmäßig durchgeführt werden. Zwischenprüfungen sind am Schlusse des ersten Lehrjahres und je nach der Struktur des Berufes in einer oder mehreren Wiederholungen während der Lehrzeit abzunehmen. Ueber das Ergebnis der Zwischenprüfungen ist ein Zeugnis auszustellen, das bei der Anmeldung der Gesellenprüfung mit vorzulegen ist.

Die Handwerks- oder Gewerbekammer hat zu prüfen, ob der ungünstige Ausfall an einem Versagen des Lehrherrn oder des Lehrlings liegt. Gegebenenfalls muß es zur Entziehung der Anleitungsbefugnis kommen, wenn der Lehrherr wiederholt grob fahrlässig gehandelt hat. Ergibt sich dagegen ein Verschulden des Lehrlings, so ist er zu verwarnen oder einem anderen Berufe zuzuführen. Die Abnahme der Zwischenprüfung obliegt dem Gesellenprüfungsausschuß. Der Lehrlingswart ist hinzuzuziehen, der Termin dem Kreishandwerksmeister mitzuteilen.

Todesstrafe für Kinder in Sowjetrußland.

Das Zentralexekutivkomitee in Moskau hat sich zur Einführung strengster Maßnahmen entschlossen, um die ungeheure, ständig wachsende Kriminalistik der russischen Jugend wirksam zu bekämpfen. In Zukunft werden Kinder von 12 Jahren an den Strafgesetzen des allgemeinen Strafgesetzbuches unterstellt, einschließlich der Todesstrafe! Das Zentralexekutivkomitee hat auch die Regierungen der Bundesstaaten der Sowjetunion gebeten, ihre Gesetzgebung diesem Erlaß anzupassen.

Getreide und Futtermittel

Kölner Getreidegroßmarkt.

Weizen rhein. 76—77 Kilo W 13 20,90; W 16 21,30; **Handelspreis** 21,70; Roggen rh. 72—73 Kilo W 13 16,90; W 15 17,30; Handelspreis 17,70; Hafer rhein. 48—49 Kilo H 13 16,60; H 14 16,80; H 16 17,00; H 18 17,20; H 19 17,30; Industriegerste inländische —; Futtergerste rhein. 59—60 Kilo G 11 17,10; G 12 17,30; G 14 17,60; Weizenmehl inl. W 13 27,50; W 16 27,70; Roggenmehl R 13 23,90; R 15 23,90; Roggenschrot R 13 20,40; R 15 20,40; Weizenkleie Grundpreis 12,25; Handelspreis 12,55; Weizengriesskleie (Bohlmehl) Richtpreis 13,25—13,55; Weizennachmehle 18,50—19,25; Roggenkleie Grundpreis 10,81; dito Handelspreis 11,11; Wiesenheu lose 10,00—10,50; Luzernekleeheu 12—12,25; Roggenstroh gepr. 3,50—3,80; Weizenstroh gepr. 3,50—3,80; Hafer- und Gerstenstroh gepreßt 3,60—4,00.

Warenmärkte

Starke Beschickung des Kölner Hauptmarktes.

Köln, 17. April. Der Kölner Hauptmarkt war sehr stark beschickt. Namentlich die Anfuhr in Spinat war so groß, wie lange nicht zuvor. Man zahlte für Spinat, der nicht ganz abgesetzt werden konnte, zunächst 8—9, später 5—6 RM für den Zentner. Das junge Gemüse wird jetzt auch billiger, weil es in größeren Mengen angeboten wird. Auf dem Kartoffelmarkt ging das Geschäft langsam. Es wurden folgende Preise erzielt: für gelbe Industrie 3,50—4,20; ital. neue Kartoffeln 23—24 RM der Zentner. Saatkartoffeln: Erdgold 5; Preußen 4,50—5,00; blaue Odenwälder 5,50—6,00; Böhms Frühe 6,50—7,50; Industrie 4,80—5,00; Blaue und Rote Nieren 13—14 RM der Zentner. Markenbutter 142—145; feine Molkereibutter 139—143; Landbutter 120—130; Molkereibutter 135—138; Margarine 56—96 Pfg. das Pfund. Es kosteten weiter im Großhandel: Treibhauskopfsalat 17—18; Butterkohl 7—9; Rotkohl 22—24; Weißkohl 5,5—6; Wirsing 6—8,5; Spinat 5—9; Feldsalat 35—50; Steckrüben 2—3; Rhabarber 10—14; Karotten 2—3; Möhren 3—5; Sauerampfer 30—35; Kettensalat 45—50; Schwarzwurzeln 10—14; Treibhaus-Salatgurken 40—65 Pfg., Mangold 3,5—4; Rübstiel 7—12; Petersilie 3—5; Radieschen 7—12; Kerbel 7—8; Maikräuter 8; Schnittlauch 2—3 Pfg. das Gebund.

Viehmärkte

Berlin.

Auftrieb: Ochsen 479, Bullen 637, Kühe, Färsen, Fresser 1114, Kälber 5450, Schafe, Lämmer und Hammel 4095, Schweine 21 191.

Preise: Ochsen: Vollfl. ausgemäst., höchsten Schlachtw. 42; sonst. vollfl. 38—41; fleischige 33—37; gering genährte 27—31; **Bullen:** jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 38; sonstige vollfl. o. ausgemäst. 35—37; fleischige 30—34; gering genährte 25—29; **Kühe:** jüng. vollfl. höchst. Schlachtw. 34—36; sonst. vollfl. o. ausgemäst. 27—32; fleischige 20—26; gering genährte 13—19; **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 38—39; vollfl. 33—37; fleischige 27—31; gering genährte 23—26; **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 22—28; **Kälber:** Sonderkl.: Doppellender bester Mast 70—85; beste Mast- und Saugkälber 55—62; mittl. 47—54; geringere Saugkälber 35—45; geringe Kälber 25—33; **Lämmer, Hammel, Schafe:** Stallmastlämmer 45; Stallmasthammel 42—44; mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel 39—41; geringere Lämmer und Hammel 27—38; beste Schafe 33—36; mittl. 30—32; geringe 24—28· **Schweine:** Fette Speckschweine über 300 Pfd. 50; vollfl. Schweine über 300 Pfd. 46—47; 240—300 Pfd. 45—47; 200—240 Pfd. 45—47; 160 bis 200 Pfd. 44—45; fleischige 120—160 Pfd. 38—43; fette Speckſauen 44—46; andere Sauen 40—43.

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ziemlich glatt, Schweine mittel, schwere Schweine vernachlässigt.

Hamburg.

Auftrieb: Kälber 2138, Schweine 9283.

Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 68—92; beste Mast- und Saugkälber 55—62; mittl. Mast- und Saugkälber 43—54; geringere Saugkälber 33—42; geringere Kälber 19—30; **Schweine:** Vollfl. von etwa 240—300 Pfd. 45—47; 200—240 Pfd. 43—46; 160—200 Pfd. 40—45; fette Speckſauen 43—44; andere Sauen 38—42

SPORT

Das Neueste in Kürze.

Beim internationalen Tennisturnier in Neapel siegte Hilde Sperling-Krahwinkel im Einzel (über Valerio 6:1, 6:2), im Damen- und gemischten Doppel.

Steve Hamas ist wieder in Newyork gelandet. Er verdiente 60 000 im Kampf mit Schmeling, gab aber 20 000 auf seiner europäischen „Vergnügungsreise" aus.

Kölns Fußballelf für das Turnier in Antwerpen, an dem London, Amsterdam und Antwerpen teilnehmen, wurde auf einigen Posten verstärkt. Es spielen: Mombre; Hönig, Pütz (Trier); Moog, Hoofs, Klein; Franz Elbern, Dahmen, Euler, Lohmann, Joe Elbern.

Zims-Küster gewannen in Alés (Südfrankreich) ein 50-Klm.-Mannschaftsfahren gegen Saladin-Haas, de Martini-Bresciani und gute französische Klasse. Im Omnium besiegten die Kölner ebenfalls de Martini-Bresciani.

In Rennes schlug Scherens Richter auf regennasser Bahn ganz knapp.

Die 13 Rekorde des Adler-Trumpf-Juniorwagens, die dieser auf der Avus vom 25. bis 31. März aufgestellt hat, sind von der AIACR. als internationale Klassenrekorde der Klasse G (750 bis 1100 ccm) anerkannt worden.

Das zweite Kölner Stadtwaldrennen am 5. Mai wird eine glänzende Besetzung erfahren. Neben dem diesjährigen Eisenriedemeister Mansfeld haben schon Geiß, Winkler, Klein, Bauhofer, Ley, Soenius u. a. ihre Zusage gegeben.

Doch Titelkampf Baer–Braddock

Nach einem Kabel aus Newyork hat der Weltmeister im Schwergewicht, Max Baer, am Dienstag den Vertrag unterschrieben, wonach er am 13. Juni seinen Titel verteidigt. Auch Braddock unterzeichnete.

Stand der Deutschen Fußballmeisterschaft.

Hertha-BSC.	2	2	—	—	8: 2	4:0
Polizei Chemnitz	2	2	—	—	9: 3	4:0
Vorw. Rasensp. Gleiwitz	2	—	—	2	1: 4	0:4
York Insterburg	2	—	—	2	4:13	0:4
Schalke 04	2	2	—	—	12: 3	4:0
Hannover 96	2	1	—	1	5: 4	2:2
Eimsbüttel	2	1	—	1	4: 4	2:2
Stettiner SC.	2	—	—	2	2:1*	0:4
Hanau 93	2	2	—	—	4: 0	4:0
SpVg. Fürth	2	1	—	1	2: 1	2:2
1. SV. Jena	2	1	—	1	2: 3	2:2
VfB. Stuttgart	2	—	—	2	1: 5	0:4
VfL. Benrath	2	1	1	—	5: 0	3:1
VfR. Köln	2	1	—	1	3: 7	2:2
Phönix Ludwigshafen	1	—	1	—	0: 0	1:1
VfR. Mannheim	1	—	—	1	2: 3	0:2

* + 1 Punkt

Palmieri schlug Roderich Menzel

Beim Tennisturnier in Neapel siegte im Herreneinzel der Italiener über Roderich Menzel 1:6, 6:1, 6:3, 6:3. Frau Sperling/Roderich Menzel gewannen das Doppel 6:4, 6:4 im Schlußspiel über Frl. Orlandini/Lesseur. Damit gewann die frühere deutsche Spitzenspielerin den dritten Preis während des Neapeler Turniers.

Motorradrennen in Köln-Riehl

Die Kölner Motorradsportgruppe des DDAC. eröffnet ihre Sportsaison am Ostermontag mit einem Bahnrennen auf der Radrennbahn in Köln-Riehl, wozu die besten deutschen Bahnfahrer bereits verpflichtet wurden. Schon seit vielen Jahren erfreute sich dieser Sport im deutschen Westen großer Beliebtheit, was schon daraus hervorgeht, daß wir gerade im deutschen Westen auch von jeher die besten Fahrer für den Straßen- und Bahnsport gestellt haben! Im einzelnen werden folgende Rennen ausgetragen: ein Eröffnungsrennen in drei Vorläufen zu je 20 Runden = 8 Klm.; ein Zwischenlauf für die Zweitplazierten des Eröffnungsrennens, und ein Endlauf über 20 Runden für die Bestplazierten. Das zweite Rennen ist ein Kilometerrennen, neu für die Riehler Bahn. Zum Abschluß gibt es dann ein 100-Klm.-Mannschaftsrennen, auch etwas völlig Neues für den Motorrad-Bahnsport!

Krefelder Osterrennen

Nachdem der erste Nennungstermin für die 15 Rennen an den beiden Ostertagen mit zusammen 293 Unterschriften sehr günstig ausfiel, kann auch das Ergebnis des zweiten Termins als äußerst günstig bezeichnet werden; denn es wurden für 220 Pferde die Nennungen aufrechterhalten. Für den Ostersonntag sind noch 102 Pferde und für den Ostermontag 118 Pferde startberechtigt. In dem Hauptrennen am Ostersonntag, dem Moerser Jagdrennen, finden wir noch folgende Pferde vor: Mullingar, Champagner, Agnus, Lasso, Leithirsch, Fu, Maat, Gloricus, Fantasia, Laus, Ibykus. — Für das Sturm-Jagdrennen der nationalen Verbände wurden 10 Pferde genannt. Im Hauptrennen am Ostermontag, dem Krefelder Ausgleich, sind die Gewichte für folgende 16 Pferde angenommen worden: Famasino, Polarstern, Schwede, Chianti, Hohlweg Voltaire 2, Agnat, Perlfischer, Alp, Perlstab, Jahrhundert, Barolea, Feuerzauber, Die Lupine, Gnusemong, Thurid. Die Besetzung stellt einen spannenden Rennverlauf in Aussicht. — In dem neu ausgeschriebenen Preis von Berberg, der mit 22 Unterschriften schloß, blieben sämtliche 22 Pferde startberechtigt.

Ortsausschuß für Leibesübungen in Neuß.

An Stelle des früheren Stadtverbandes für Leibesübungen ist nunmehr ein Ortsausschuß im Reichsverband für Leibesübungen getreten. Gemäß den Satzungen des Reichssportführers hatte der Sportreferent der Stadt H. Speemann die Führer der Neußer Sportvereine auf gestern abend zu einer Zusammenkunft geladen, in der die Gründung des neuen Ausschusses vollzogen wurde. Besonders begrüßt wurden der Vertrauensmann des Sportbeauftragten Comblain, Grevenbroich, und Direktor Knöfels als Vertreter der Stadtverwaltung. Comblain gab die Aufgaben bekannt, die sich die Ortsausschüsse besonders angelegen sein lassen sollen, die außer der Förderung des Turn- und Sportgedankens, vor allem in der Pflege des Gemeinschaftsgeistes und in einer engen Verbindung mit den behördlichen Stellen liegen.

Als Führer des neuen Ausschusses wurde der Sportbeauftragte der Stadt, Speemann, einstimmig gewählt. Ihm sollen ein Beirat und ein erweiterter Ausschuß zur Seite stehen. Der Beirat setzt sich aus sieben Vertretern der verschiedenen Sportarten zusammen. Es wurden Vorschläge gemacht, aus denen sich der Führer des Ausschusses seine Beiratsmitglieder auswählen wird. Je ein Vertreter von folgenden Fachsäulen wird gewählt: Fußball und Leichtathletik, Turnen und Handball, Schwimmen und Wassersport, Hocken und Tennis, Boren und Schwerathletik, Radfahren und von einer Gruppe Schießen, Kegeln und Angeln.

Zum stellvertretenden Führer und Geschäftsführer wurde Direktor Knöfels ernannt. Zur Finanzierung notwendiger Ausgaben wird jeder Verein mit einem Betrag, der noch bestimmt wird, beitragen. Speemann gab noch bekannt, daß die Feier am 1. Mai in diesem Jahre im Stadion stattfinden soll, wo auch die Turnvereine durch Massenvorführungen die Ausgestaltung mitübernehmen sollen. Direktor Knöfels sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß nunmehr ein neuer frischer Geist in das Neußer Sportleben kommen möge.

Das Schwimmfest der Hitlerjugend

Die Marine-HJ. in Front.

Die Schwimmsportbeflissenen des Bannes 229 der Hitlerjugend waren gestern in der Neußer Schwimmhalle zusammengekommen, um ihre Kräfte im Wasser zu messen. Zahlreiche Zuschauer umstanden die Galerie, um den Kämpfen zuzusehen, und das sehr lebhafte Anfeuern bei den einzelnen Entscheidungen bewies, wie alles bei der Sache war. Nicht um Höchstleistungen einzelner geht es bei den Bestrebungen der HJ., sondern darum, alle für den Wassersport zu gewinnen, und bei allen eine gute Durchschnittsleistung herauszuholen. Erwartungsgemäß war die Marine-HJ., die auch die Leitung der Veranstaltung übernommen hatte, weit überlegen; ihr folgte mit ebenfalls sehr beachtenswerten Leistungen der Unterbann 5 Wickrath und schließlich der Unterbann 1. Unter der Wettkampfleitung von Herrn Kuhs wickelten sich die einzelnen Kämpfe flott ab.

Die Ergebnisse: 10×40 Meter Staffel beliebig: 1. Marine-HJ. 4.50,2; 2. Unterbann 5 Wickrath 5.28'8; 3. Unterbann 1 5.44,5. — 100-Meter Brustschwimmen: 1. Hans Lur (MHJ.) 1.32,2; 2. Rente (Unterbann 5) 1.36,9; 3. Biest (Unterbann 4) 1.39. — 100 Meter Kraulschwimmen: 1. Peter (MHJ.) 1.14,8; 2. Molling (Unterbann 1) 1.27,3; 3. Busch (Unterbann 2) 1.42,8. — Streckentauchen, 40 Meter: 1. Kliefisch (Unterbann 1) 35,7; 2. Zell (MHJ.) 39,8; 3. Pfeiffer (Unterbann 5) 32 Meter in 34,5. — Rettungsschwimmen 40 Meter: 1. Unterbann 5: 49,8; 2. MHJ.: 50,0; 3. Unterbann 1: 53,2. — 4×100 Meter Kraulschwimmen: 1. MHJ. 5.43.6. — Kopfweitsprung: 1. MHJ. 26 Meter (Herbert Könemann 15 Meter, Richard Könemann 11 Meter); 2. Unterbann 2: 20,50 Meter; 3. Bannstab und Unterbann 1 je 19 Meter. — 3×60 Meter Lagenstaffel: 1. MHJ. 2.26.4; 2. Unterbann 5: 2.37; 3. Unterbann 1: 2.48. — 20×20 Brustſtaffel: 1. MHJ.: 5.11; 2. Unterbann 5: 5.16; 3. Unterbann 1: 5.35. — Gesamtwertung: Marine HJ. 82 Punkte; Unterbann 5 Wickrath 51 Punkte; Unterbann 1 49 Punkte.

Einigkeit im Neußer Boxlager.

Faustkämpfer 1924 Neuß.

Ein erfreuliches Bild bot die Zusammenkunft der Neußer Boxer. Galt es doch, die beiden Neußer boxsporttreibenden Vereine, Punchingklub 24 und Boxklub Novesia unter einen Hut zu bringen. Die Einberufer, der Führer des PC. 24 Paar, hieß den Gausachamtsleiter Mooßen (Düsseldorf), den Gausportwart Schnetjöcke (Essen) und den Bezirksführer Müller (Düsseldorf) willkommen. Die Grundlagen für die Zusammenlegung waren erfreulicherweise von beiden Vereinen gegeben, so daß bis auf interne Angelegenheiten eine schnelle Einigung erzielt wurde. Lediglich die Namensänderung erforderte eine kleine Debatte, und da „Punching" und „Box" eine ausländische Bezeichnung darstellen, einigte man sich auf den deutschen Namen „Faustkämpfer 1924" Neuß. Durch die Jahreszahl wird der Tradition Rechnung getragen. Die neue Vereinsführung setzt sich folgendermaßen zusammen: Vereinsführer: Gerh. Paar; 1. Mitarbeiter: Franz Fels; Kassierer: Paul Schröder; Stellvertreter: Jos. Tillmann; Schriftwart: Heinz Zehnpfennig; Stellvertreter: Clemens Alsmann; Werbewart: Heinz Zehnpfennig; Dietwart: Josef Enkel; Jugendwart: Fritz Langenfels.

Da es den Boxvereinen in Zukunft nur noch gestattet ist, anerkannte Boxlehrer als Uebungsleiter zu verpflichten, hielt man an der Weiterausbildung durch Jean Pannen (Post Düsseldorf) fest. Dadurch ist die Gewähr geleistet, auch in sportlicher Hinsicht die Neußer Jungens weiterzubringen.

Nachdem der neue Vereinsführer seine Mitarbeiter und Mitglieder aufforderte, Treue zu halten und Disziplin und sportliches Verhalten nach innen und außen hin an den Tag zu legen, wurde die zu aller Zufriedenheit verlaufene Versammlung geschlossen.

Jedem sein behagliches Heim



Gemütliche Wohnung bringt netten Bekanntenkreis...

„Zeige mir Deine Wohnung, und ich sage Dir, wer zu Dir kommt!" Oft ist die Wohnung die Erklärung, warum man zu manchen Leuten gern hingeht. Fachleute für Wohnkultur zeigen jedem, wie die Wohung zu gestalten ist, damit sie anziehend wirkt.

Auf die Tapete kommt es an!

Der besteingerichtete Raum wirkt nicht bei schlechter Wand-Bekleidung. Gestatten Sie mir, Ihnen Vorschläge zur Wertsteigerung Ihres Heimes durch moderne, preiswerte Tapeten zu unterbreit.

GUST. WOLFF

Niederstr. 11 Furtherstr. 9

Gardinen Stores Dekorationsstoffe

geschmackvoll und preiswert

Albert Imroth ETAGENGESCHÄFT

NEUSS · KAPITELstr. 1

Keller-Herberg

Neuß, Niederstraße 83

Die gute Einkaufsquelle für

Bettwaren aller Art

Steppdecken

Bettwäsche

Tischdecken



Die Uhr in der Küche

die willkommene Erleichterung für die Hausfrau

Die schönen, neuen Muster bei

Hermann Müller

Uhrmachermeister Adolf-Hitler-Str. 23

Alle Möbel

kauft man bei van Endert, Neuß preiswert u. gut!

200 Einrichtungen sind stets am Lager, teilweise aufgestellt stehen sie für Sie bereit

Sie können ungezwungen sehen und wählen.

Rud. van Endert MÖBEL INNENDEKORATION

Schlafzimmer

3tür. Kleiderschrank, Frisierkommode, 3teil. Spieg, 2 Betten mit 3teil. Auflegematr blau-gold, 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Konsolen mit Glasplatte

Küche

180 cm großes Büffet mit Inneneinrichtung, komplett, MARKENHERD mit Kohlenwagen, langjährige Garantie, zusammen nur für

RM. 525.–

Erben,

NEUSS, KRÄMERSTR. 3.

PORZELLAN KRISTALL KERAMIK



gehören zum Schmuck des gemütlichen Heims

in großer Auswahl bei

Wilh. Heidbüchel NEUSS

Beleuchtungskörper

und alles was zum gemütlichen Heim gehört.

Ohgke

Hindenburgplatz · Ecke Erftstraße Neuß

Möbel von Bodewig

sind prima — sind preiswert

Eig. Schreinerei - Gross. Lager

GREVENBROICH

von - Hindenburg - Strasse 21

Familienanzeigen

die für Ihren Bekannten- und Freundeskreis bestimmt sind

gehören in die N G Z



Fehlt Hausrat?

dann denken Sie an das Fachgeschäft

Wilh. Josten Söhne

Neuss Gegr. 1829 Büchel

Teppiche

Gardinen

Dekorationen

Polstermöbel

Ausstellung in kompletten Zimmereinrichtungen und Einzel-Möbeln.

Josef Komanns,

Neuß am Rh., Kanalstr. 31.

Annahme von Ehestandsdarlehen. —

Wenn

Radio

dann von

Kistler

Büchel 27 Ruf 5906

Lesen Sie jede Anzeige, und Sie erfahren, wo man gut und billig kaufen kann.

Möbelhaus Wilh. Lemm

NEUSS Zollstr. 32

liefert zu günstigsten Preisen Schlaf-Zimmer Speise-Zimmer Küchen sowie Einzelmöbel aller Art.

Besichtigen Sie bitte unverbindlich mein großes Lager

Auch Sie finden das Richtige!

Möbelhaus Wilh. Lemm

NEUSS Zollstr. 32



Wenn Sie Bettwaren gebrauchen

dann schenken Sie uns Ihr Vertrauen. Wir täuschen Sie nicht und bedienen Sie sehr billig.

Heinemann & Co

Neuss-Büchel 86-32

Schlafzim.

180 cm breit,
2 Betten,
2 Matratzen,
2 Schonerdecken,
8 Auflagen, blau/gold,
2 Polsterstühle,
2 Korkole mit Glasplatten,
1 Friseurkommode mit 3 Spieg.

nur 295 Mk.

Küche „Natur" Büfett, Anrichte, Tisch u. Stühle u. Handtuchh., Marken-Herd mit Kohlenwagen

nur 280 Mk.

Langj. Garantie! Größte Auswahl! Annahme v. Ehestandsdarlehn!

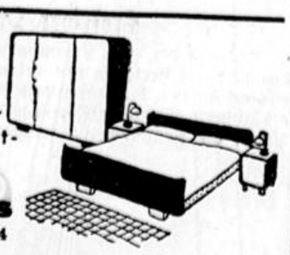
Möbel Krückels

Neuß

Hermannplatz 11.

...und die Möbel

kaufen wir da, wo alle jungen Brautpaare, die sparen müssen, hingehen, nämlich ins bestbekannte Möbelhaus



Chr. P. Adolphs

Neuss, Adolf-Hitler-Str. 64

Besuchen Sie bitte unser großes Lager.

Alle Haus- und Küchengeräte

preiswert und in großer Auswahl

Wilh. P. Rauen, Neuß, Oberstraße Ecke Clarissenstraße

Möbel-Hick

liefert Ihnen Möbel fürs ganze Leben zu kleinen Preisen.

Lagerbesichtigung unverbindlich.

Kein Laden, Lagerverkauf

Neuß, Breite Straße 89 (Toreingang) Telefon 3903

Eine Klein-Anzeige in der NGZ. wirkt besser als ein Schild im Fenster.



Gefest

Vor frohem Fest zum Bohnern Gefest

Dosen ca. ½ Ltr. -.40, ca. 1 Ltr. -.75, ca. 2 Ltr. 1.40

Dr. Ludovici über neue Städteplanung

Unabhängige Verkehrsbahnen für Fußgänger, Radfahrer und Fahrzeuge

Berlin, 16. April Einer der führenden Männer auf dem Gebiete der nationalsozialistischen Städteplanung, der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und der DAF, Dr. Ludowici, hat in seiner neuen Schrift über „Das deutsche Siedlungswerk" wichtige Angaben auch über die zukünftigen Aufgaben und die neue Gestaltung der Städte gemacht. Er stellt fest, es werde sich vor allem um einen Städteumbau handeln müssen. Was wir als Großstadtverkehr bewunderten, sei zu einem großen Teile nichts als eine Krankheitserscheinung, die auf die unhaltbare und unsinnige Zuordnung der großstädtischen Arbeitsstätten und Wohnstätten zurückzuführen sei. Eine richtige Planung müsse dafür sorgen, daß die verschiedenen Verkehrsformen unter sich eine richtige Ordnung und Trennung erhalten. Fußgänger, Radfahrer und ein Kraftwagen, der mit 100 Kilometer je Stunde fahren kann und soll, gehörten nicht zusammen auf das gleiche Pflaster. Im Städtebau handele es sich bei all diesen Dingen um eine ebenso grundsätzliche Pionierarbeit, wie sie im Straßenbau das Programm der Reichsautobahnen unseres Führers beideute.

Die größte Sorge des neuen Städtebauers bei der Planung müsse sein, möglichst wenig Verkehr notwendig zu machen. Bei der Verkehrsplanung dürfe man vor allem nicht die Radfahrer vergessen, denn die Tatsache, daß das Fahrrad im modernen Stadtverkehr weitgehend zurückgedrängt wurde, dürfe nicht zu dem folgenschweren Irrtum führen, als ob dieses Verkehrsmittel keine Zukunft mehr besitze. Eine völlige Neuordnung der Verkehrsanlagen sei erforderlich; sie laufe darauf hinaus, daß Fußgängerverkehr, Radfahrverkehr und Fahrzeugverkehr als Haupterscheinungsformen soweit wie möglich auf von einanderunabhängige Verkehrsbahnen gelegt werden müßten. Die Begleiterscheinungen des Verkehrs, Lärm, Staub, Erschütterungen und Lebensgefahr machten seine Isolierung von den Wohnstätten erforderlich. Bei der Neuplanung müßten also die Wohn- und Arbeitsstätten soweit wie möglich von den Verkehrsbahnen abgesetzt werden. Schließlich tritt Dr. Ludowici u. a. noch für die Dezentralisation der lebenswichtigen politischen, wirtschaftlichen und industriellen Standorte innerhalb des Gemeinwesens ein, die hier ebenso geboten sei, wie dies innerhalb des ganzen Reiches erforderlich wäre.

Veruntreuungen beim Rundfunk.

Köln, Vor der Großen Strafkammer in Köln begann am Montag der Strafprozeß gegen den früheren Leiter der Kammermusikalischen Abteilung des Westdeutschen Rundfunks, Hermann Keiper, dem zur Last gelegt wird, in der Zeit von November 1933 bis April 1934 von den bei den sogenannten Bunten Abenden des Westdeutschen Rundfunks eingegangenen Gelder, die für die Winterhilfe bestimmt waren, 4 652 RM. veruntreut zu haben. Da diese Abende von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt veranstaltet wurden, handelt es sich also um Gelder der NSV., und dementsprechend lautet die Anklage auf schwere Untreue und Betrug. Außerdem wird dem Angeklagten noch schwere Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Der Angeklagte Keiper bestritt jedes Verschulden. Als Zeuge sagte zunächst Intendant Dr. Glasmeier u. a. aus, der Angeklagte habe sich zu der Organisation der Bunten Abende gedrängt und habe nie davon fortwollen. Die Abende seien von der NSV veranstaltet worden; der Westdeutsche Rundfunk habe sich gern in den Dienst der guten Sache gestellt. Zweifel in die Ehrlichkeit des Angeklagten seien nie aufgetreten. Man habe ihm aber später, weil er bei der Abrechnung zu großzügig verfahren sei, die Organisation entzogen.

Auch die übrigen Zeugen, die am ersten Verhandlungstag vernommen wurden, ließen keinen Zweifel darüber, daß dem Angeklagten Keiper bekannt sein mußte, mit Geldern der NSV zu wirtschaften.

184 Perlenfischer umgekommen.

Tokio, 16. April. An der Westküste Australiens westlich von Broom gerieten Perlenfischer in einen schweren Sturm. Die Boote der Fischer kenterten, und die Insassen stürzten ins Meer. 184 Perlenfischer, unter ihnen 61 Japaner, ertranken oder fielen den Haifischen zum Opfer.

Die Dummen werden nicht alle . . .

19 000 Mark von einem falschen Devisenkontrolleur erschwindelt.

DNB **Berlin,** 16. April. In den Mittagsstunden des 6. April 1935 suchte ein Schwindler eine Frau in ihrer Wohnung in Berlin-Wedding auf und gab sich ihr gegenüber als Devisenkontrolleur aus. Er erklärte, er habe Auftrag, die Wohnung durchsuchen zu müssen, wenn ihm nicht etwa versteckte Devisen freiwillig vorgelegt würden. Die Frau glaubte tatsächlich, mit einem Beamten zu tun zu haben und legte dem Betrüger ihr gesamtes Vermögen in barem Gelde in Höhe von 19 000 Mark zur Einsichtnahme vor. Nun erklärte der Betrüger, daß er das Geld mitnehmen müsse, da seine Behörde darüber entscheiden werde, ob sie es zurückerhielte. Er zählte dann das Geld ab, legte es in einen mitgebrachten kleinen Pappkarton und entfernte sich. Zu spät erkannte dann die Frau, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war.

Die Verteidiger im Rundfunkprozeß.

DNB. **Berlin,** 16. April. In der heutigen Vormittagssitzung beendete der Wirtschaftssachverständige Direktor Jessen sein Gutachten über die Frage, wieweit die von den Angeklagten gezahlten oder bewilligten Sondervergütungen an einzelne Angestellte und Vorstandsmitglieder für einen ordentlichen Kaufmann vertretbar seien. Der Sachverständige erklärte zum Kölner Anklagefall, die an Tormin gezahlte Sondervergütung von 12 000 Mark lasse sich kaufmännisch vertreten angesichts der hohen Bezüge, die den Vorstandsmitgliedern und leitenden Angestellten gezahlt wurden. Dann äußerte sich der Sachverständige dazu, daß die Leipziger Sendegesellschaft dem fristlos entlassenen Angestellten Witte trotz dieser fristlosen Entlassung das Gehalt bis zum Ende des Jahres fortgesetzt habe, um auf diese Weise der angedrohten Klage des Witte aus dem Wege zu gehen. Hierzu erklärte Direktor Jessen, es sei bei den großen Unternehmungen leider oft notwendig, Opfer zu bringen, um im Interesse der Gesellschaft unangenehmen und langwierigen Prozessen aus dem Wege zu gehen. Solche Opfer würden auch dann gebracht, wenn mit einem günstigen Ausgang eines solchen Prozesses für die Gesellschaft zu rechnen sei. Bei jedem Prozeß würden die Interessen eines Unternehmens mehr geschädigt, als durch die Zahlung einer Abstandssumme. In diesen Dingen ließen sich überhaupt keine strengen Normen ziehen, sondern das kaufmännische Gefühl müsse entscheidend sein.

Nach dem Sachverständigen begannen die Plaidoyers der Verteidiger. Zunächst sprach der Verteidiger des Angeklagten Dr. Bredow.

Campell will es noch einmal versuchen

Der Weltrekordler noch immer nicht zufrieden. — 300 Stundenmeilen das Ziel.

London. Sir Malcolm Campell, der vor wenigen Wochen am Strande von Dayrona Beach in lebensgefährlicher Fahrt, einen neuen absoluten Weltrekord für Automobile aufstellen konnte, ist jetzt nach England zurückgekehrt, wo er selbstverständlich lebhaft gefeiert wird. Aber er selbst, macht keinen Hehl daraus, daß er mit seinem Erfolg noch nicht zufrieden ist. Er steht übrigens mit seiner Ansicht, sein Ueberrennwagen „Blue Bird", habe noch längst nicht seine volle Geschwindigkeit entwickelt, unter den Sachverständigen der englischen Automobilwelt nicht allein da.

Campell ist davon überzeugt, daß er bei günstigen Bedingungen dreihundert Stundenmeilen erreichen könnte und betont immer wieder, daß es an diesen Bedingungen in Daytona Beach in jeder Weise mangelte. Der dortige Strand sei für derartig hohe Geschwindigkeiten nicht geeignet und so sei es eigentlich nur einem Zufall zu verdanken, daß doch noch ein neuer Weltrekord aufgestellt werden konnte.

Auf die Frage, wo denn der nächste Rekordversuch stattfinden solle, erklärte der Weltrekordler, daß er das selbst noch nicht wisse. Er werde sich noch einige Wochen Erholung gönnen, um dann von Neuem auf die Rekordjagd zu gehen. Erst wenn die 300-Meilen-Grenze überschritten sei, werde er sich vom Autorennsport zurückziehen.

Holztankstellen werden errichtet.

Staatsbeihilfen für die Beschaffungen von Holzgaskraftfahrzeugen.

Berlin. Zur Förderung der Einführung und des Betriebes von Holzgasgeneratoren hat der Reichsforstmeister Göring im Einvernehmen mit dem preußischen Finanzminister einen bedeutsamen Erlaß an die preußischen Landforstmeister gerichtet. Danach kann an Privatpersonen, an Inhaber von Privatbetrieben oder an gemeindliche Betriebe, die im Jahre 1935 ein fabrikneues Holzgaskraftfahrzeug (Lastwagen oder Personenwagen) käuflich erwerben, auf Antrag für deren Beschaffung bis auf weiteres eine Beihilfe aus der Staatskasse gegeben werden. Das gilt auch für die Neubeschaffung feststehender Holzgasgeneratorenanlagen oder für den Einbau von Holzgasgeneratoren in bisher mit flüssigen Treibmitteln betriebenen Kraftwagen. Die Beihilfe wird nur gewährt, wenn Holzgasgeneratoren eines anerkannt brauchbaren Systems beschafft werden.

Die Entscheidung über die Bewilligungen liegt allein bei der preußischen Landesforstverwaltung. Die Höhe der Beihilfe beträgt RM. 600 für ein neues Holzgaskraftfahrzeug oder eine neue feststehende Anlage und RM. 300 bei Anschaffung und Einbau eines Generators in ein Benzinkraftfahrzeug oder in eine bisher mit flüssigen Treibmitteln arbeitende Anlage. Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe muß an den zuständigen Landforstmeister gerichtet werden. Um den Fahrern von Holzgaskraftwagen überall die Entnahme geeigneten trockenen Brennholzes zur Füllung der Generatoren zu ermöglichen, wird in dem Erlaß weiter die Notwendigkeit betont, allmählich ein über das ganze Land verbreitetes Netz von Verkaufsstellen, sogenannten Holztankstellen, zu errichten, die zerkleinertes Brennholz in guter Beschaffenheit und ausreichenden Mengen jederzeit vorrätig halten. Solche Holztankstellen sollen zunächst an den Landstraßen, und dort besonders an wichtigen Verkehrsknotenpunkten, geschaffen werden, die schon jetzt von Holzgaskraftwagen befahren werden.

29 Tote in Korea.

DNB **Tokio,** 15. April. In einem Bergwerk in Yusen in Korea ereignete sich eine schweres Grubenunglück. 29 koreanische Bergarbeiter fanden den Tod. Zehn Mann der Belegschaft konnten gerettet werden.

Explosionskatastrophe in Tennesse.

Hundert Verletzte.

DNB **Neuyork,** 16. April. In Helenwood (Tennessee) ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück. Ein Brand, der in einem Wohnhaus ausgebrochen war, breitete sich auf einen Lagerschuppen aus, in dem 20 Kisten mit Dynamit und 200 Kisten mit Schießpulver aufgespeichert waren. Die gesamten Sprengstoffvorräte explodierten. Außer der Bahnstation wurden 36 Gebäude zerstört bzw. schwer beschädigt. Hunderte Menschen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. 200 Personen sind obdachlos geworden. Eine Reihe von Personen hatte sich kurz vor der Explosion noch in Sicherheit bringen können, da der Bahnhofsvorsteher die Einwohner noch rechtzeitig warnen konnte.

„Graf Zeppelin" gelandet.

DNB **Friedrichshafen,** 16. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 9 Uhr von seiner ersten Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Schiller nach Friedrichshafen zurückgekehrt und 9 Uhr 22 auf dem Werftgelände bei leichtem Nebel glatt gelandet. An der Fahrt haben 21 Passagiere teilgenommen. Die Strecke von Gibraltar nach Friedrichshafen wurde in 14 Stunden zurückgelegt.

Vertrauenserklärung für Generaldirektor Goebbels.

DNB **Berlin,** 15. April. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen teilt mit:

Im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen, Pg. Lencer, hat sein ehrenamtlicher Stellvertreter Pg. Hans Goebbels, Generaldirektor der Provinzial-, Feuer- und Lebensversicherungsanstalten der Rheinprovinz in Düsseldorf, die dem Reichsverband der deutschen öffentlich-rechtlichen Versicherungen angehören, gelegentlich der Vertrauensratswahlen als Betriebsführer durch eine geheime Abstimmung die Vertrauensfrage an seine unter das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit fallende Arbeitsgefolgschaft gestellt. Alle im Dienst anwesenden Männer und Frauen der Gefolgschaft nahmen geschlossen an der Wahl teil und sprachen mit 424 Stimmen einstimmig ihrem Betriebsführer das volle Vertrauen aus. Die aufgestellten Vertrauensräte wurden mit der überwältigenden Mehrheit von durchschnittlich 97,02 v. H. gewählt. Pg. Goebbels sprach seiner Arbeitsgefolgschaft Dank und Anerkennung für diesen herrlichen Beweis des Vertrauens, der Treue und der Kameradschaft aus und erneuerte das Gelöbnis, seine Gefolgschaft im Geiste unseres Führers und Volkskanzlers in eine bessere Zeit zu führen.

Sammlung „Wehrdank" abgeschlossen.

Dank des Reichswehrministers.

DNB **Berlin,** 16. April. Aus Anlaß der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind dem Reichswehrministerium aus allen Volkskreisen Spenden zugegangen, die der Entwickelung der neuen Wehrmacht dienen sollten und unter dem Namen „Wehrdank" zu einer Sammlung zusammengeschlossen wurden.

Generaloberst von Blomberg spricht allen Spendern hiermit seinen Dank aus, bittet jedoch, von weiteren Spenden oder gar Sammelaktionen Abstand zu nehmen, da die Sammlung inzwischen abgeschlossen worden ist.

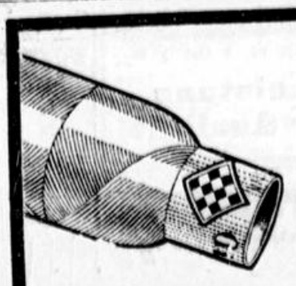
Die Kartage in Rom.

Rom, 16. April. Nach den Mitteilungen des Präfekten der Apostolischen Zeremonien, Prälat Respighi, an die Kardinäle, Patriarchen und hohen kirchlichen Würdenträger in der Ewigen Stadt, wird das feierliche Pontifikalamt am Gründonnerstag in der Sixtinischen Kapelle vom Kardinaldekan Granito di Belmonte zelebriert werden. Danach wird das Allerheiligste von Pius XI. in Prozession in die Capella Paolina getragen werden, wo es bis zum folgenden Tag ausgesetzt bleibt. Nach der am Karfreitag in der Sixtinischen Kapelle zum letzten Male stattfindenden Fastenpredigt wird die hl. Eucharistie vom Statthalter Christi erneut in Prozession von der Capella Paolina in die Sixtina übergeführt werden.

Krankenschwester mit Schrittzähler.

London, 16. April. Das englische Seebad Brighton hat ein in ganz England renommiertes Krankenhaus, das über besonders schöne Parkanlagen, Terrassen und Veranden verfügt. Die einzigen, die davon weniger entzückt sind, sind die Krankenschwestern, die dadurch nichts als eine vermehrte Lauferei haben. Um die einlaufenden Klagen zu kontrollieren, hat man den Schwestern Schrittzähler mitgegeben. Dabei stellte sich heraus, daß die täglichen Leistungen dieser geplagten Geschöpfe tatsächlich zwischen 18 und 24 Kilometer lagen.

Verantwortlich für den Inhalt Hauptschriftleiter Fritz Oos'ß (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Kloer (Neuß) — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G., Neuß — D. A. III. 35. 1849.
Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

Verwenden Sie zum Nähen nur

Gütermanns Nähseide,
die Marke für Qualitätsarbeit!

NACHRUF!

Gott der Allmächtige nahm heute

das wohlachtbare Fräulein

Berta Wolff

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Nach 25jähriger Tätigkeit in unserem Betrieb verlieren wir in ihr eine tüchtige Mitarbeiterin, die in Fleiß und Treue stets Vorbild war.

Tiefbetrübt über den schweren Verlust ist der teuren Verstorbenen ein treues und dankbares Andenken für alle Zeiten gesichert.

RUD. VAN ENDERT, NEUSS
Führer und Gefolgschaft.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes heiligem Willen wurde gestern abend meine liebe Gattin, meine treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Dohren

Therese geb. Thioux

in die Ewigkeit abberufen.
Sie starb nach kurzer Krankheit ganz unerwartet, jedoch versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 48 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Josef Dohren,
Resi Dohren
Maria Thioux.

Neuß, (Viktoriastraße 17) den 16. April 1935.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. April, nachmittags 3½ Uhr von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus; die feierlichen Exequien werden am Dienstag, dem 23. April, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien abgehalten. • Von Beileidsbesuchen wird höfl. gebeten, abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 8 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Hennesen

nach langem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 30 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Kaarster Brücke B 27, Neuß,
den 16. April 1935.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 18. April, um 10 Uhr von der St. Josefskirche Neuß-Weißenberg aus. Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, dem 24. April, morgens 9 Uhr in der St. Josefskirche zu Neuß-Weißenberg gehalten.

Karfreitag

erscheint keine Zeitung.

Die letzte Ausgabe vor diesem gesetzlichen Feiertage kommt in verstärktem Umfange morgen in üblicher Weise zur Verteilung. Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir bis Mittwoch abend, in eiligen Fällen bis Donnerstag morgen 8 Uhr.

Karsamstag

gelangt die Zeitung als verstärkte Osternummer, gleichzeitig mit dem „NGZ.-Sonntag" zur Ausgabe.

Anzeigen erbeten bis Donnerstag ab, in eiligen Fällen bis Samstag morgen 8 Uhr!

Beerdigungs - Institut
E. Schorn vorm. Kuller
Neuß, Büttger Str. 37 Tel. 5597
Sehr große Auswahl, bill. Preise. Ganz besonders preiswerte massive Eichen-Särge. Eigene Anfertigung Zimmerdekorationen Ueberführ.



Lese Dein Heimatblatt!

Konditorei Café Calvis
Das gemütliche Familiencafé
Gefüllte Eier, Schokoladen-Hasen, Torten und Gebäck
ZU OSTERN nur von CALVIS
Neuss · Adolf Hitlerstr. 29 · Ruf 4526

Frische Fische
Echte Monnikendamer

Prima KABELJAU	Pfd. 25 Pfg.
Prima GOLDBARSCH	Pfd. 25 Pfg.
Prima SCHELLFISCH	Pfd. 50 Pfg.
FISCHFILET, bratfertig	Pfd. 40 Pfg.
Schneeweißer STOCKFISCH	Pfd. 30 Pfg.
Echte MONNIKENDAMER 10 Stck.	35 Pfg.
Prima holld. VOLLHERINGE, große 10 Stck. 60, 70 Pfg., pur Milchner 10 Stck.	80 Pfg.

Alle Sorten geräucherte FISCHE tägl. frisch. MARINADEN aus besten Heringen in allen Größen u. Preislagen. Oelsardinen, Fettheringe in Tomaten- und Cumberlandsauce, Pilchards, Jap.-Hummer, Filetheringe ohne Gräte usw. zu billigsten Preisen! — Ferner empfehle ich alle Sorten „besten, vollf. KÄSE" sehr preisw.! Große Auswahl KONSERVEN letzter Ernte! Alle Sorten GEMÜSE tägl. frisch! Besonders preiswert: BLUMENKOHL Stck. nur 30 Pfg.

Johann Hilgers Ad.-Hitler-Str. 18/20, Tel. 3027

---

300 000
Kohlpflanzen

Weißkohl Orig. Glückstädter früher; Rotkohl Orig. Langendycker frühester u. Haco; Wirsing Orig. Saxa u. Vorbote im Großkulturhaus gezüchtet u. gut abgehärtet, ausgepflanzfertig, liefern so lange vorrätig

J. Essers Haus Neuenhoven Amt Grevenbroich — und Telefon 517,
H. Hilgers, Neuß Schillerstr. 27 Telefon 2766

1934er **Gaubickelh. Wiesberg** natur . . . . . Flasche ohne Glas **0.55**

1933er Reiler Riesling	Fl. o. Gl. 0.70
1931er Kestener Paulinsberg	Fl. o. Gl. 0.80
1931er Zeltinger Steinmauer	Fl. o. Gl. 0.85
1933er Lieserer Niederberg, natur, Wachst. Ww. Barthen-Botzet	Fl. o. Gl. 0.95
1933er Graacher Bistum, natur, Wachst. Adam Ehlen	Fl. o. Gl. 1.25
1932er Wehlener Münzlay, natur, Wachst. Fritz Decker	Fl. o. Gl. 1.35
1933er Zeltinger Steinmauer, natur, Wachst. Franz Giesius	Fl. o. Gl. 1.45
1932er Canzemer Wolfsberg, natur, Originalabfüllung Priesterseminar	Fl. o. Gl 1.50
1933er Ensheimer Weißwein	Liter-Fl. o. Gl. 0.80
1931er Dexheimer Doktor	Fl. o. Gl. 0.70
1932er Niersteiner Domthal	Fl. o. Gl. 0.80
1933er Winzenheimer Honigberg, natur, Wachst. Winzerverein	Fl. o. Gl. 0.95
1933er Binger Rosengarten, natur, Wachst. Komm.-Rat H. C. Fischer, Villa Katharina	Fl. o. Gl. 1.15
1933er Oppenheimer Goldberg, natur, Wachst. Ernst C. Schuppert	Fl. o. Gl. 1.30
1934er Ingelheimer Rotwein	Fl. o. Gl. 0.50
Traubensekt, Hausmarke, deutsch	einschl. Gl. 2.25

Verlangen Sie bitte unsere neue Weinpreisliste!

Frisch gebrannter Kaffee . . ¼ Pfd. 0.65, 0.60, **0.50**

Marzipan oder Nougateier	Stck. 0.10
Dragee-Eier	¼ Pfd. 0.18
Oster-Schokolade	Tafel 100 gr. 0.25

Cornelius Stüssgen AKT. GES.

Neuß: Büchel 12, Telefon 5466 - Jülicher Straße 1
364 Dormagen: Kölner Straße 17. 4. 35

Für Ihre
Trauerkleidung
finden Sie in unserem Hause eine reichhaltige Auswahl.
Änderungen werden schnellstens ausgeführt. — Auswahlsendung ins Haus bereitwilligst.

ALSBERG
Ruf 6381

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Bez. Neuß.
Heute abend 8 Uhr Belehrung über Wiederbelebung Ertrunkener im Kolonnenheim der Sanitätskolonne Sternstraße, für alle Mitglieder und Kursusteilnehmer.

Geschäfts-Eröffnung

Automobile ● Motorräder
Vertretung der Framo - Fahrzeuge
BMW NSU Imperia
Ersatzteile — Zubehör

Adolf Lauff, Neuss a. Rh.

Verkauf u. Ausstellung: Friedrichstraße 24
Reparaturen - Werkstatt Friedrichstraße 30
Tel. 2362 Tag und Nacht **Tel. 2362**

Am 26. April beginnt die 1. Klasse der Preuß.-Südd.
Klassenlotterie
Versäumen Sie nicht, mitzuspielen und kaufen Sie Ihr Los bald bei

dem Staatl. Lotterie-Einehmer
Meyer Neuss Niederstraße 62 Telefon 5123
Postscheckkonto Köln 29566.
Lospreis pro Klasse: 1/8 3 Mk.- 1/4 6 Mk.

. . . . und auch der Oster-Einkauf bei



Schokoladen-Peitsch

nur Niederstraße 39

Aus eigener Fabrikation gut, frisch und billig!!!

Riesen Vollmilch-Hasen	75, 50, 35, 20 Pfg.
Staniol Vollmilch-Hasen	50, 25, 20 Pfg.
Kleine Vollmilch-Hasen Stck. 5 Pfg.	6 Stck. 25 Pfg.
Vollmilch-Hasen	Stück 10 Pfg. 3 Stck. 25 Pfg.
Oster-Küken, äusserst preiswert	4 Stck. 15 Pfg.
Feinste gefüllte Schokoladen-Eier	25 Pfg.
Mit Ia. frischen Pralinen gefüllte Schokoladen-Eier	50 Pfg.
Mit Ia. frischen Pralinen gefüllte Schokoladen-Eier	im Karton 1.00 Mk.
Mit Ia. frischen Pralinen gefüllte Schokoladen-Eier	im Geschenk-Karton 1.50 Mk.
Mit Ia. frischen Pralinen gefüllte Schokoladen-Eier	im Geschenk-Karton 2.25 Mk.
Riesen Schokoladen-Eier im Gesch.-Kart.	4.20 Mk.
Trinkeier	3 Stck. 25 Pfg. 6 Stck. 25 Pfg.

Unsere Leistung liegt in der Qualität!

Probieren geht über studieren. Also: — Inserieren!

Gute **Anzug-Stoffe** kauft man im Etagen-Geschäft **Servos**

Wer an **Möbel** denkt, denkt an **Trösser**
Möbelwerkstätten, Dormagen, Ruf 25. Ausst. Oberstraße 73.
Ein echtes eichen **Schlafzimmer** für 295.—,
Küche für 135.—,
Ehestandsbark.

Teilzahlungs-Preise
oh. weit. Aufschlag
Schlafz., kpl., mit Aufl., 500.—, Anz. 50.—, mon. 20.—
Küchen 260.—, Anz. 30.—, mon. 15.—,
Herde 140.—, Anz. 20.—, mon. 10.—,
Sofas 55.— Anz. 10.—, mon. 10.—
Bett m. Zub. 70.—, Anz. 10.—, mon. 10.—, Speisez., Herrenz., Couchs, Chaisel. 2c.
H. Schierwagen
G. m. b. H.,
Düsseldorf, H.-Göringstr. 7c, am Karlplatz.

Walge's
Universal-Blutreinig.-Tee mit groß. Erfolg angewandt gegen Hämorrhoiden, Verstopfung, Schwindelgefühl, schlecht. Aussehen, Hautausschlag. Paket 70 Pfg.
Drogerie Walge, Niederstraße 17.



Drahtgeflechte, Stacheldraht, Drahtzäune, Raunpfosten usw.
H. Fallentein
Drahtflechterei, Hammtorstraße 26 Telefon 2182.

Bett-Federn, Federbetten, Steppdecken bekannt billig im Spezial ag. Heinr. Schieberger, D'dorf Friedrichstraße 116 an d. Wilker Allee.

Markisen
i. Eis. u. Bronce
Ia Markisenstoffe liefern billigst
O. Kraus Söhne
Schillerstr. 42, Telefon 5009.

Herde
und Eisschränke gebr., stets vorrät. Düsseldorf, Friedrichstr. 140.

Aelteres **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Off. unter G 7 an die Exped. dieser Zeitung.

Tüchtige Vertreter-Innen
für fabelhaft. Haushaltungsartikel in Neuß u. Umgebung gesucht. Hohe Provision! Vorstellen bei Nehrig, Neuß, Stephanstr. 2, (Mit Ausweis)

Eine **Aktentasche** mit Schlüssel verl., zwischen Eppinghover Mühle bis Speck. Gegen Belohnung abzugeb. Speck Nr. 15.

NGZ.
einzige in Neuß gedruckte und verlegte Tageszeitung!